

Inhalt

Jubiläum

- 3 Kiebitz Nr. 50
- 6 Der neue Kiebitz

Landschaftswacht

- 7 Landschaftswächter
- 9 Die Landschaftswacht

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan und erscheint vierteljährlich im Januar, April, Juli und Oktober. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

42759 Haan

Postfach 15 05

email: Frank_Wolfermann@filenet.com

Internet: http://ourworld.compuserve.com/homepages/AGNU_Haan

AG Natur + Umwelt Bad Lauchstädt im AHA

c/o Zehler

06246 Bad Lauchstädt

Schillerstraße 49

Redaktion: Frank Wolfermann, Sven M. Kübler, Walter Zehler

Autoren dieser Ausgabe: Bert van Dijk, Hans-Joachim Friebe, Hans-Peter Gensichen, Eugenie Goovaarts, Volker Hasenfuß, Joachim Krause, Gisela Lucke, Carl Michaelis, Jörg-Uwe Pieper

Auflage: 700

Einzelpreis: DM 2,50

Abonnement: DM 10,00/Jahr frei Haus

Hinweis: Mit dem nebenstehenden Zeichen

gekennzeichnete Artikel („Vorsicht! Ironie“) sollten nur entsprechend vorgebildete LeserInnen konsumieren. LeserInnen, denen Ironie und Satire fremd oder sogar zuwider sind, raten wir dringend vom Lesen ab!

Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluß: 1/98: 25.1.1998 - 2/98: 28.3.1998.



AGNU intern

- 12 Aufruf zur Bachreinigungsaktion 1998
- 35 Jahresarhaltsverzeichnis 1997

Haan

- 11 Fällung einer Weide in Griten
- 14 Die Schule - ein Aboretum
- 27 Planungs- und Verkehrausschuß

BUND - NABU - RBN

- 19 Jahreshauptversammlung NABU

Natur

- 10 Kopfweidenpflege
- 22 Die Feldlerche
- 23 Gänse am Niederrhein
- 25 Goldgelbe Blüten fallen auf
- 26 Der Holunder - ein Irrtum!!

Energie

- 28 Pro und Kontra Windenergie - ein Beitrag zur Diskussion
- 30 Solarsparkasse
- 32 Das Phönix-Projekt

Umwelt

- 16 Ökomanager des Jahres 1997
- 33 Kirchen für Öko-Steuer!
- 39 Sehr geehrter Herr Bundeskanzler
- 39 Treuhandflächen

Verkehr

- 15 Kassiert
- 37 Autofreie Tage

Rubriken

- 2 Impressum
- 13 In Kürze
- 18 Einkaufen auf dem Bauernhof
- 20 Wann, was, wo, wer?
- 38 Und sonst?
- 40 AG Natur + Umwelt Haan e. V.

Kiebitz Nr. 50

FRANK WOLFERMANN

Vor 14 Jahre, genauer gesagt am 10. Januar 1984, beschlossen die beiden Ortsgruppen von RBN und BUND in Haan, ihre schon seit längerer Zeit praktizierte Zusammenarbeit durch die Gründung einer gemeinsamen Ortsgruppe zu institutionalisieren. Gleichzeitig wurde festgelegt, die Mitglieder über einen regelmäßig erscheinenden „Rundbrief“ über die Natur und Umwelt zu informieren. Dies war die Geburtsstunde des Kiebitz, der nunmehr zum 50. Male erscheint. Vieles ist seitdem in Haan, in der AGNU und im Kiebitz geschehen. Ich will versuchen im folgenden einige Höhepunkte herauszugreifen und habe dafür auf dem Titelbild 20 der bisher erschienen 49 Kiebitze ausgewählt.

So fing es an

Der erste Kiebitz hieß noch gar nicht so, sondern schlicht „Rundbrief“ und wurde „in einem Ein-Mann-Betrieb“ (Nummer „0“ mit sechs Seiten) von **Liesel Langenstraßen** erstellt und an alle Mitglieder verteilt. Hierin stellten sich die vorhandenen Arbeitskreise für Vogelschutz, Feuchtgebiete, Kartierung und Rundbrief vor. Und es gab - welch erstaunlicher Zufall - einen Beitrag über die Landschaftswacht von **Hans-Joachim Friebe**, den wir in diesem Kiebitz nochmals auf Seite 9 abdrucken.

Der Aufruf, einen „originellen Titel für unseren neuen Rundbrief“ zu suchen, führte nur zu wenigen Vorschlägen, aus denen der Name „Kiebitz“ gewählt wurde: „Der Grund unserer Wahl ergibt sich auch aus der Bedeutung des Wortes <kiebitzen>, welches laut Lexikon beobachten, sich informieren, sich einmischen, Ratschläge erteilen heißt“. Der Wunsch „Dieser Titel wird sich hoffentlich nicht nur bei unseren Mitgliedern, sondern auch bei anderen interessierten Lesern des Kiebitz gut einprägen“ hat sich inzwischen voll erfüllt. Obwohl wir von der Redaktion leider selten Reaktionen auf unsere Artikel erhalten, wissen wir doch, daß wir eine feste und sehr interessierte Leserschaft haben. Und auch außerhalb unserer Mitgliederschaft wird er intensiv - und manchmal mit viel Zorn - gelesen.

Das Titelbild des **Kiebitz Nr. 1.84** (Schwerpunktthema: Kommunalwahl 84) wurde übrigens von **Wolfgang Niedenhagen** gestaltet, von dem auch der auffliegende Kiebitz der späteren Jahrgänge stammt. Die Redaktion wurde um **Andreas Sendtko** und **Oliver Decken** erweitert.

Der erste Kiebitz

Der Kiebitz Nr. 2/85 (Titelthema: Problembewußtsein / Geld für den Naturschutz - ein trauriges Kapitel in Haan) war dann der erste Kiebitz der von BUND, RBN und DBV (so hieß der NABU damals) am 12.2.1985 gegründeten „Arbeitsgemeinschaft der Haaner Natur- und Umweltverbände“. Die Redaktion bestand aus **Liesel Langenstraßen, Oliver Decken, Michael Commeßmann, Gerd Silberkuhl und Dieter Quadflieg**.

Ein Jahr später brachte der **Kiebitz Nr. 2/86** den Aufruf „Die Jugend an die Macht!“, einen Aufruf, den wir eigentlich immer wieder wiederholen möchten. Und damals gab es eine sehr aktive Jugendgruppe! Seit dem nächsten Heftes (3/86) gestaltete **Henk van de Lücht** das Layout. Konnte dieses Heft daher auf 16 Seiten erweitert werden? 1986 war das erste Jahr, in dem erstmalig die geplanten vier Ausgaben herausgegeben wurden und dies bei einer Auflage von bis zu 800 Exemplaren!

Im nächsten Jahr erschien mit dem **Kiebitz Nr. 1-2/87** erstmalig eine Doppelausgabe, dann aber gleich mit 28 Seiten. Die Redaktion wurde von Gerd Silberkuhl wahrgenommen, der zusammen mit Henk van de Lücht das Layout erstellte. In diesem Heft wurde über den 300. Kopfweidenschnitt berichtet. 1988 kam dann wirklich die Jugend an die Macht: Holger Schilke löste Gerd Silberkuhl (RBN) im AGNU-Vorstand ab, und Sven M. Kübler übernahm von Brigitte Keck (BUND) das Amt.

Das Jahr 1989 brachte erhebliche Neuigkeiten. Der **Kiebitz Nr. 1/89** erschien als „AGNU-Journal“ mit einem geänderten Layout und als letztes Heft unter der Redaktion von Gerd Silberkuhl. Gleichzeitig konnte die Finanzierung erstmalig über eine Anzeige der Stadtsparkasse Haan erleichtert werden. Leider hielt dieses Sponsering durch die Stadtsparkasse nur bis zum Heft 3/89.

Verkleinerung

Eine weitere einschneidende Änderung wurde dann mit dem **Kiebitz 2/89** vollzogen. Die Redaktion wechselte zu **Jörg Ackermann** und **Holger Schilke** und das Format von DIN-A4 zu DIN-A5, was bis heute beibehalten wurde. Gleichzeitig lernte der Kiebitz das Fliegen, wobei er im Laufe der Jahre einen immer steileren Winkel einnahm. Es war übrigens auch der erste Kiebitz, der nicht mehr rein manuell mit Schreibmaschine, Schere und Klebstoff erstellt wurde, sondern vorwiegend elektronisch auf einem Macintosh. Das damals gefundene Äußere hat sich bis heute im Wesentlichen trotz einiger kleinerer Änderungen gehalten.

Das neue Team

Seit dem **Kiebitz 1/90** mit 28 Seiten (dem ersten Nachwende-Kiebitz mit einem Titelbild aus dem „Neuen Deutschland“) sind **Sven M. Kübler** und **Frank Wolfermann** die verantwortlichen Redakteure. Seit 1990 erscheinen vier Ausgaben pro Jahr.

Gleich im nächsten Heft - **Kiebitz 2/90** mit 32 Seiten - unterlief uns ein dicker Fehler, den wir erst merkten, als der Kiebitz vom Drucker zurückkam: Wir hatten den Kiebitz auf dem Titelbild vergessen! Dafür schrieb **Volker Hansenfuß** mit dem Haubentaucher zum ersten Mal „Die Vogelseite“.

Im Kiebitz 3/90 (Titelbild von Wolfgang Niederhagen - nicht auf unserer Titelseite abgebildet) konnten wir erstmalig 40 Seiten füllen. Dies ist die Seitenzahl, die wir seitdem immer anstreben. Erstmals erschien die seitdem ständige Rubrik „Was war sonst noch?“ Die Auflage klettert auf 1.000. Erst 1993 senken wir sie aus Kostengründen langsam wieder auf die bis heute aktuellen 700 Exemplare.

Ost-West-Verbund

Der **Kiebitz 2/91** war wieder einmal eine Premiere: Die erste gemeinsame Ausgabe der AGNU Bad Lauchstädt und der AGNU Haan. Neu in die Redaktion wurde **Walter Zehler** aufgenommen. Neu ist auch das Sponsering ab dieser Ausgabe durch das **Elektrohaus Gies**.

Die nächste Ausgabe - **Kiebitz 3/91** - wurde so umgestaltet, wie Sie es bis heute gewohnt sind. Jedes Heft hat ein Schwerpunktthema, auf das mit dem Titelbild hingewiesen wird. Andere behandelte Themen werden stichpunktartig auf der Titelseite aufgelistet. Auf der Rückseite steht der Aufnahmeantrag sowie die Ansprechpartner der AGNU Haan. Das Impressum (bisher auf Seite 2) wird auf die vorletzte Seite verschoben, die Termine dafür von den vorletzten Seiten in die Mitte des Heftes (zum Herausnehmen).

Seither haben wir uns für jedes Heft ein Schwerpunktthema herausgegriffen und versucht, es von möglichst vielen Seiten zu beleuchten. Im **Kiebitz 3/92** war es „Das Auto“. Ein Jahr später - **Kiebitz 2/93** - hatten wir erstmalig (und leider auch einmalig bisher) ein Thema aus Bad Lauchstädt zum Schwerpunkt gewählt: die geplante ICE-Trasse. Hiermit stellen wir auch die Kiebitz-Verteilung durch Verteiler

ein und benutzen die Bundespost zum Versand.

Wiederum ein Jahr später wurde die Haaner Bevölkerung durch die Diskussion über die Stromnetzübernahme in zwei Lager gespalten, was sich im Titel des **Kiebitz 1/94** niederschlug. Das Für und Wider führte zum dicksten Kiebitz bisher: 48 Seiten

Mit dem **Kiebitz 2/94** konnten wir „10 Jahre AGNU - 10 Jahre Kiebitz“ feiern. Die nächste Ausgabe - **Kiebitz 3/94** - mußte leider das Scheitern der Stromnetzübernahme bekanntgeben. Das hierfür gewählte Titelbild war das wohl umstrittenste Titelbild überhaupt.

AGNU Haan e.V.

Die Gründung der „AG Natur + Umwelt Haan e.V.“ als eingetragenen Verein wurde das Schwerpunktthema vom **Kiebitz 1/95**. Seitdem werden alle Artikel mit dem vollen Namen des Verfassers gekennzeichnet.

Es gibt Titelbilder und Titelgeschichten, die mir besonders gefallen haben. Zu den ersten gehört die „Hafenstadt Haan“ des **Kiebitz 2/95**, zu den zweiten die „Landwirtschaft“ im **Kiebitz 1/96**.

Was wäre aber der Kiebitz ohne seine MitarbeiterInnen, die aus Platzgründen leider nicht alle genannt werden konnten? **Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank** verbunden mit einem Aufruf an alle, die sich bisher noch nicht als Redakteure betätigt haben, sich doch einmal zu trauen: **Nur mit Ihrer Hilfe wird es uns auch in Zukunft möglich, einen interessanten und vielseitigen Kiebitz herzustellen.** Es ist immer wieder ein spannendes und interessantes Ereignis, ein neues Schwerpunktthema auszuwählen, das Titelbild zu entwerfen (oder entwerfen lassen) und aus den eingegangenen oder auch selbst geschriebenen Artikeln einen neuen Kiebitz fertigzustellen.



Der neue Kiebitz

FRANK WOLFERMANN

Schon seit längerer Zeit versucht mich mein Mitredakteur dazu zu bewegen, das Ganze doch etwas **peppiger** zu gestalten, was er dann mit der Lieferung besonders gelungener Exemplare anderer Zeitschriften untermauert. Natürlich blättere ich diese dann auch sehr intensiv durch, um das Besondere herauszufinden. Diesmal habe ich auch noch selbst ein paar weitere Hefte gesammelt und alle auf mögliche Anregungen untersucht.

Und dies ist das Ergebnis: Die Einrahmung sowie die Herausgeber auf dem **Titelbild** fallen weg. „Der“ bei „Der Kiebitz“ wird quer gedruckt. Die Hinweise auf weitere Themen werden (ab der nächsten Ausgabe) auf drei beschränkt.

Auch **innen** tut sich was: Nicht mehr jede Seite erhält eine Kopfzeile. Statt dessen werden Hinweise auf neue Themen jetzt in negativer Schrift in einem schwarzen Feld dargestellt. Das Inhaltsverzeichnis wird themenmäßig untergliedert - erstmalig drucken wir ein **Jahresinhaltsverzeichnis** für 1997 ab.

Änderungen

Für die Titelzeilen, die Zwischentitel und die Verfasser wird eine größere Schrift benutzt. Außerdem werden wir nach Möglichkeit vor jedem Artikel eine Zusammenfassung - hervorgehoben durch eine andere Schrift - bringen.

Das Impressum wandert wieder auf Seite 2, allerdings in kleinerer Schrift (Liest das überhaupt jemand?). Auf der vorletzten Seite werden dafür (ab nächsten Heft) die einzelnen Vereine in Kurzform vorgestellt. Und insgesamt versuche ich mehr Leerräume ins Heft zu bringen und auch - wie schon in den letzten Ausgaben versucht - Texte über Grafiken zu legen. Allerdings sind mir dabei technische Grenzen gesetzt, da mein DTP-Programm („Desktop Publishing“) in die Jahre kommt, so daß nicht alles wünschenswerte auch machbar ist.

Und was sagen Sie?

Gefällt Ihnen das neue Layout? Haben Sie Änderungswünsche? Schreiben Sie uns doch einmal Ihre Meinung! Schließlich ist das Ihre Zeitung und Sie sollen damit zufrieden sein.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 22.3.1997



Landschaftswächter

FRANK WOLFERMANN

Viele von uns haben sicherlich schon öfter den Begriff „Landschaftswächter“ oder auch (fälschlicherweise) „Landschaftswärter“ gehört, ohne eine rechte Vorstellung damit zu verbinden, was diese Leute eigentlich so machen. Wir wollen versuchen, in diesem Kiebitz diese Wissenslücke zu füllen.

In Haan gibt es zwei Landschaftswächter, deren Bereiche grob umrissen durch die Bahnlinie Düsseldorf-Wuppertal voneinander abgegrenzt werden:

Hans-Joachim Friebe für Gruiten

Heinhauserweg 24

42781 Haan (Gruiten)

Fon: (0 21 04) 6 12 09

Volker Hasenfuß für Haan

Am Bandenfeld 22

42781 Haan

Fon: (0 21 29) 5 13 65

Sollten Sie irgendetwas in der Landschaft bemerken, das Ihrer Meinung nach nicht in Ordnung ist, wenden Sie sich an einen von beiden. Übrigens sind wir froh, daß beide aktiv in der AGNU Haan e.V. mitarbeiten. Hans-Joachim Friebe ist schon sehr lange dabei, wie sein Artikel aus der ersten Ausgabe des Rundbriefs 1984, dem Vorläufer vom Kiebitz, zeigt (s. Seite 9).

Das folgende ist eine Zusammenfassung des 16-seitigen Heftes „Landsschaftsbeirat und Landschaftswacht im Kreis Mettmann“, herausgegeben vom Kreis Mettmann, Amt 10/Amt 68, Düsseldorf Str. 26, 40822 Mettmann.

Die Landschaftswacht

Der Gesetzgeber in Nordrhein-Westfalen hat im „Gesetz zur Sicherung des Naturhaushaltes und zur Entwicklung der Landschaft“ (Landschaftsgesetz) zwei wesentliche Elemente des ehrenamtlichen Naturschutzes etabliert: den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde und die Landschaftswacht. Beide sind insofern mit-

einander verknüpft, als die Landschaftswacht auf Vorschlag des Beirates von der Unteren Landschaftsbehörde eingesetzt wird (§13 LG). Um sich gegenseitig kennenzulernen, stellt sich der künftige Landschaftswächter beim Beirat vor.

Die Landschaftswacht ist ehrenamtlich für den Kreis tätig. Das Gesetz stellt die Landschaftswacht der Unteren Landschaftsbehörde zur Seite und gibt ihr den Auftrag die Behörde über nachteilige Veränderungen in der Landschaft zu benachrichtigen und darauf hinzuwirken, daß Schäden von Natur und Landschaft abgewendet werden. Die Landschaftswacht soll also durch eigene Initiative die Untere Landschaftsbehörde entlasten und damit nicht zuletzt einen Beitrag zur Effizienzsteigerung und Kostensenkung der Behörde leisten.

Während die Landschaftswacht Aufträge der Landschaftsbehörde zu vollziehen hat, ist der Landschaftsbeirat an Weisungen, Aufträge und Richtlinien ausdrücklich nicht gebunden.

Ehrenamtlich Tätige, wie Beiratsmitglieder oder Landschaftswächter, sind wichtige Multiplikatoren für die Naturschutzarbeit.

Schon häufig hat es sich für den amtlichen Naturschutz als bedeutsam erwiesen, wenn Mitglieder des Beirates oder/und der Landschaftswacht Gedanken einbringen, die die Behörde aus einer gewissen „Betriebsblindheit“ heraus nicht ohne weiteres selbst aufgreifen würde. Ebenfalls kann es der Sache dienlich sein, wenn ehrenamtlich Tätige als „Stachel im Fleisch“ der Verwaltung fungieren.

Wer als verantwortungsbewußte/r Bürgerin oder Bürger ein Ehrenamt in Landschaftsbeirat oder in der Landschaftswacht wahrnimmt, sollte das Machbare erkennen ohne dabei das Wünschenswerte zu vergessen.

Der Landschaftswächter übt sein Amt als ehrenamtlich tätiger Außendienstmitarbeiter der Unteren Landschaftsbehörde neben seinem Hauptberuf aus. Mit der Tätigkeit der Landschaftswacht wird damit eine offensichtlich anders kaum abzudeckende Lücke geschlossen. Darüber hinaus besitzt der Landschaftswächter eine Vertrauensstellung gegenüber den in der Landwirtschaft Tätigen sowie den zahlreichen Erholungsuchenden. Er führt in erste Linie klärende Gespräche anstatt direkt härtere Maßnahmen zu ergreifen.

Der Landschaftswächter erkennt durch sein Wirken in einem ihm vertrauten Bereich Fehlverhalten bereits im Anfangsstadium, verhindert schädliche Folgen so weit wie möglich selbst und meldet die von ihm nicht zu verhindernden Landschaftsschäden zur Ahndung an die Untere Landschaftsbehörde.

Erfahrungsberichte

Das Gebiet des Kreises Mettmann ist in 23 Landschaftswachtbezirke aufgeteilt, die von jeweils einem Mitglied der Landschaftswacht betreut werden. Im folgenden berichten einige Landschaftswächter über ihre Tätigkeit und ihre dabei gewonnenen persönlichen Eindrücke.

Karl-Heinz Blockhaus (Velbert-Nord): Als ich von Norddeutschland nach Nordrhein-Westfalen kam, mußte ich feststellen, daß viele Menschen für den Naturschutz sind, aber sehr wenige bereit waren, etwas dafür zu tun - Behörden eingeschlossen.

Seit 1986 bin ich Landschaftswächter. Als Landschaftswächter ist man einem Wechselbad der Gefühle ausgesetzt. Es gibt sehr schöne, aber auch weniger schöne Ereignisse. Vor allem kann ich als Bindeglied zwischen der Bevölkerung und den Behörden vieles bewegen. An einem

Tag sah ich zum Beispiel ein verstörtes Reh aus dem Unterholz kommen, bei dem die Fruchtblase noch am Körper hing. Es wurde offensichtlich bei der Geburt gestört. Die Ursache der Störung waren Motorcross-Fahrer im Wald. In solchen Fall ist eine Anzeige unumgänglich, wobei mir die Fälle viel lieber sind, bei denen etwas für die Landschaft getan wird.

Wilhelm Knebel (Monheim): Die Tätigkeit des Landschaftswächters bringt es mit sich, daß er automatisch in Konflikt mit verschiedenen Interessengruppen kommt. Vielfach ist es gar nicht so leicht, diese Aufgaben zu lösen, ohne daß direkte polizeiliche oder sonstige behördliche Unterstützung vorhanden ist.

Bei Eingriffen in die Landschaft - wie beispielsweise die Beseitigung einer Hecke, der Umbruch von Grünland - wird dies umgehend der Unteren Landschaftsbehörde gemeldet. Diese prüft, ob es sich hierbei um einen Verstoß gegen das Landschaftsgesetz handelt oder nicht. Sie leitet dann entsprechende Maßnahmen ein.

Anders verhält es sich bei der direkten Konfrontation mit der Bürgern, die aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit gegen das Landschaftsgesetz verstoßen. Hier kann man nach meinen Erfahrungen nur vermittelnd tätig sein, wenn die Leute bereit sind, ein Gespräch zu führen. Selbst gutwillige Bürger bezweifeln häufig die Befugnis eines Landschaftswächters.

Positiv ist zu bemerken, daß ständige Präsenz im Gebiet dazu führt, daß etliche Leute ihr Verhalten geändert haben und mir sogar ihre eigenen Beobachtungen mitteilen. Im direkten Gespräch mit Eigentümern oder Nutzern der Flächen in meinem Bereich ist es mir schon einige Male gelungen, wesentliche Erfolge für Natur und Landschaft zu erreichen.

Jörg Strauch (Erkrath-Hochdahl): Seit Januar 1989 bin ich ehrenamtlich als Landschaftswächter bei der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Mettmann tätig.

„Die Landschaftswacht soll die zuständigen Behörden über nachteilige Veränderungen in der

Landschaft benachrichtigen und darauf hinwirken, daß Schäden von Natur und Landschaft abgewendet werden.“ Das bedeutet also, die zuständigen Behörden darüber zu informieren, was sich überhaupt vor Ort tut. So können einzelne gebietsspezifische Probleme von den Behörden besser erkannt werden, und es kann gezielt lenkend eingegriffen werden.

„Schäden abwenden“ bedeutet aber auch einzugreifen, bevor es zum eigentlichen Schaden kommt. Dies ist aber nur durch eine ständige Beobachtung der örtlichen Gegebenheiten möglich. Genaue Ortskenntnisse sowie Kenntnisse der vorhandenen Ökologie und der speziellen Probleme ermöglichen es dem Landschaftswächter, der zuständigen Behörde konkrete Vorschläge zu machen, welche Maßnahmen ihm sinnvoll erscheinen, um Schäden zu vermeiden. Als Beispiele könnten hier genannt werden die Ausweisung von Schutzgebieten, die Sperrung oder Verlegung von Wegen - also Maßnahmen, wie sie von privaten Naturschutzorganisationen nicht durchgeführt werden können.

Die Landschaftswacht

HANS-JOACHIM FRIEBE

Die Landschaftswacht ist im § 13 Landschaftsgesetz von Nordrhein-Westfalen geregelt. Die Tätigkeit der Landschaftswacht ist ehrenamtlich. Die untere Landschaftsbehörde regelt durch eine Dienstanweisung die Aufgaben der Landschaftswacht.

Meine Aufgaben sind die Sicherung oder Herstellung eines ausgewogenen Naturhaushaltes. Dazu kommt der Schutz, die Pflege und die Entwicklung von Artenvielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft. Verstöße gegen das Landschaftsgesetz sind meldepflichtig, dazu gehören unter anderem Schwarzbauten einschließlich der nicht erlaubten Anlage von Campingplätzen oder ähnlichen Einrichtungen und wilde Müllkippen, nicht genehmigte Rodungen von Wald, Wallhecken oder Feldgehölzen, nicht

Viele Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft geschehen aus Unkenntnis. Durch ein persönliches Gespräch mit dem Betroffenen sind diese Probleme meist schnell ausgeräumt. Führt man solche Gespräche als Privatperson - gerade bei Leuten, die nicht so umweltfreundlich eingestellt sind -, wird das Gesagte öfters als „grünes Gerede“ abgetan. Als Mitarbeiter einer Behörde genießt man jedoch ein gewisses Vertrauen, so daß das „Grüne Gerede“ vielfach nicht mehr als solches aufgefaßt wird.

Sicherlich kann die Landschaftswacht nicht alle Schäden von Natur und Landschaft abwenden. Als Bindeglied zwischen Behörde und Landschaft kann sie aber dazu beitragen, solche Schäden zum Wohle aller zu minimieren.

Um an die Quellen zu kommen, muß man gegen den Strom schwimmen.

genehmigte Anlagen von Wildfreigehegen oder Fischeichen. Verboten ist u.a. das Flämmen oder die unzulässige Anwendung von Herbiziden auf Feldrainen, Böschungen, nicht bewirtschafteten Flächen oder Wegrändern. Reiten in der freien Landschaft ist nur mit Reitmarke erlaubt, im Wald ist das Reiten nur auf ausgeschilderten Reitwegen erlaubt.

Da ich nicht motorisiert bin, möchte ich alle Naturfreunde bitten, Schäden in der Landschaft wie oben an einigen Beispielen aufgeführt, mir mitzuteilen:

H.-J. Friebe, Heinhauserweg 24
42781 Haan (Gruiten)
Tel. 0 21 04 / 6 12 09

(Dieser Artikel erschien in der ersten Ausgabe des „Rundbrief“ von 1984)

Kopfweidenpflege Eine Aufgabe der AGNU Haan e.V.

HANS-JOACHIM FRIEBE

In zunehmendem Maße brechen Kopfweiden jeden Alters bei Sturm und Winddruck auseinander, weil sie seit Jahren nicht mehr, wie früher, turnusmäßig in mehrjährigem Abstand geköpft wurden, werden die Äste zu schwer für den oft ausgehöhlten Stamm. Es kommt zum Bruch - aus! So ist der Zeitpunkt abzusehen, an dem diese für den Niederrhein typischen Kopfbäume aus der Landschaft verschwinden und ein Bild der Vergangenheit sein werden.

Während eine natürlich gewachsene Salweide ein maximales Alter von etwa 60, die Silberweide eines von 80 - 100 Jahren erreichen kann, erlangen die gleichen Arten im Zustand der Kulturform - der Kopfweide - bei regelmäßigem Schnitt ein mehrfaches Alter.

Da heute im bäuerlichen Wirtschaftsbetrieb das Holz der Weidenäste nicht mehr gefragt ist, wird die Beschneidung zur lästigen Pflicht, die oft allzu gerne vergessen wird. Nicht selten entledigt sich der Eigentümer durch Fällen der Kopfweiden für immer der Pflegearbeit.

Nicht nur das Landschaftsbild wäre um einen typischen Bestandteil ärmer, würden die Kopfweiden aussterben; durch ihre Anwesenheit üben sie auch vielfache Funktionen aus, deren Wirkungsausstrahlungen der Umwelt zugute kommen.

Die mächtigen langen Wurzeln machen die Kopfweiden als Uferschutzpflanzen wertvoll: Sie verhindern Bodenabtrag und Erosion.

Die knorrigten, oft hohlen Stämme bieten zahlreichen Tierarten den Brut- und Lebensraum, den sie in der oft ausgebeuteten Kulturlandschaft kaum noch finden. So nisten verschiedene Höhlenbrüter der Vögel gerne in den Kopfbäumen; als markantestes Beispiel sei der Steinkauz genannt. Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist belegt, daß mehr als 200 Insektenarten - davon etwa 100 Käfer - auf

Weiden vorkommen können. Auf dem Mulm der hohlen Bäume wachsen vielfach wieder andere niedere und höhere Pflanzen, ja selbst Bäume. Auch diesen Epiphyten sind zahlreiche Veröffentlichungen gewidmet.

Das Laubdach ist Schlaf- und Nistort für Freibrüter, es spendet dem Weidevieh Schutz vor Regen, Sonne und Wind; es schenkt uns lebenswichtigen Sauerstoff und verbessert das Kleinklima.

Nicht zuletzt zeigen die urigen Recken zu den verschiedensten Zeiten immer wieder andere Gesichter, welche die Phantasie anregen und uns auch den ästhetischen Aspekt ihres Daseins ahnen lassen. Wer einen Sinn für Harmonie bewahrt hat, wird das Verschwinden einer markanten Kopfweidenreihe tief bedauern.



Fällung einer Weide in Gruitzen

Ein Briefwechsel

FRANK WOLFERMANN

Ende letzten Jahres wurde in Gruitzen durch die Stadt eine alte Weide gefällt, weil sie "von einem Pilz befallen" war. Empörte BürgerInnen informierten die Presse und die AGNU Haan e.V.. Lesen Sie den Briefwechsel, den wir deswegen mit der Stadt geführt haben.

Sehr geehrter Herr Mönikes,

Sicher wurde Ihnen der o.g. Vorfall inzwischen ausführlich berichtet. Unverändert erhalten wir Anfragen aus der Bürgerschaft, was der Grund für das Fällen der Weide war, wer die Verantwortung trägt, etc. - und vor allem was macht die AGNU?

Die Fällung ist sicher nicht mehr rückgängig zu machen, aber wir möchten schon ganz gerne die folgenden Fragen beantwortet haben:

- * Warum wurde eine Weide, die abseits von Wegen und Straßen stand, gefällt? Die Begründung einer angeblichen Fäule reicht uns nicht! Wir haben reichlich Erfahrungen mit Weiden und können ihnen sicher sehr viele Weiden zeigen, die Fäule haben, ja mehr noch, die fast nur noch Gerippe sind und dennoch sehr stabil stehen!
- * Welches Amt ist verantwortlich?
- * Wurde die Baumschutzsatzung berücksichtigt? Wird die Stadt Ersatz pflanzen, wieviel, wo?
- * Wie werden Sie verhindern, daß solche Aktionen sich nicht wiederholen?

Wir werden es sehr begrüßen, wenn Sie bei Ihrer Antwort die Empörung vieler Bürger, die diese prachtvolle Weide bewundert haben, entsprechend berücksichtigen wollen!

Umweltschützer haben immer Probleme, wenn Bäume gefällt werden müssen! Dabei können wir durchaus akzeptieren, wenn Straßenbäume eine Gefährdung darstellen und gefällt werden. Hier lag aber bestenfalls die Gefährdung von Schafen vor, zumindest hätte man diese Weide zurückschneiden können, nicht aber

fällen! Für uns ist dieser Punkt daher wirklich nicht als Lappalie abzutun oder folgenlos abzuliegen! Hier wurde eine Weide gefällt, die beim Kreis Mettmann als Naturdenkmal gemeldet war!

Mit freundlichem Gruß

Sven M. Kübler

Die Antwort

Sehr geehrter Herr Kübler, nach Eingang Ihres Schreibens habe ich mich umgehend bei den zuständigen Mitarbeitern über den Sachverhalt informiert.

Die Weide stand ca. 2 m neben der Straße Heinhausen. Sie hatte einen erheblichen Schrägwuchs zur Straße. Bereits im Sommer bei der turnusmäßigen Straßenbaumkontrolle wurde erheblicher Pilzbefall am Stamm festgestellt. Eine Überprüfung ergab, daß eine sehr aggressive und auch für gesunde Bäume gefährliche Hallimaschart den Baum befallen hatte. Eine Bekämpfung des Pilzes ist nicht möglich. In der Regel stirbt der befallene Baum von der Rinde beginnend bis hinein ins Kernholz ab.

Da die Weide entgegen Ihrer Aussage in obengenanntem Schreiben direkt neben der Straße stand, war die Verkehrssicherheit nicht mehr gegeben. Der Baum mußte gefällt werden. Dies ist im übrigen völlig konform mit der Baumschutzsatzung und eine Aufgabe der Stadt. Im Schadensfall wird weder die AGNU noch ein besorgter Bürger in die Pflicht genommen, sondern die mit der Straßenbaumunterhaltung beauftragten Mitarbeiter. Nur sie können aufgrund ihrer Erfahrung und fachlichen Kompetenz die notwendigen Entscheidungen treffen.

Im übrigen sind Weiden als Weichhölzer wegen ihrer erhöhten Stand- und Bruchgefahr grundsätzlich sehr problematisch an Straßenrändern. Die Erfahrungen der AGNU mit Weiden beziehen sich auf den sehr lobenswerten Kopfweidenschnitt. Diese Weiden stehen in der Regel in der Landschaft an Bachläufen und können nicht mit Weiden auf innerstädtischen Straßenbaumstandorten verglichen werden.

Als Ersatz werden bis zum Frühjahr 1998 zwei Eschen in den Grünstreifen gepflanzt.

Abschließend bitte ich um Verständnis für die Entscheidung meiner Mitarbeiter sowohl zum vorgenannten Fall als auch für zukünftig notwendige Baumfällmaßnahmen.

Mit freundlichem Gruß

Mönikes

Baumschutzsatzung

Der Bürgermeister bezieht sich in seiner Antwort („... völlig konform mit der Baumschutzsatzung...“) wahrscheinlich auf §2 Absatz 2 Punkt 5: „Nicht verboten sind: ... unaufschiebbare Maßnahmen zur Abwehr einer gegenwärtigen Gefahr für Personen ..., welche von ge-

schützten Bäumen ausgeht. ... Diese Maßnahmen sind der Stadt Haan unverzüglich anzuzeigen.“

Ersatzpflanzungen werden i.a. nur dann vorgesehen, wenn Bäume Bauvorhaben im Wege stehen. Dann gilt (§5 Absatz 2):

„Die Ersatzpflanzung bemißt sich nach dem Stammumfang des entfernten Baumes. Beträgt der Stammumfang des entfernten Baumes, gemessen in 1 m Höhe über dem Erdboden, bis zu 150 cm, sind als Ersatz 3 standortgerechte Laubbäume mit einem Mindestumfang von 20 cm in 1 m Höhe über dem Erdboden zu pflanzen.“

Der Kommentar

Setzt man voraus, daß das Fällen der Weide durch die Stadt Haan „konform mit der Baumschutzsatzung“ ist, bräuhete die Stadt nach der Baumschutzsatzung keinerlei Ersatzpflanzungen vorzunehmen. Andererseits wäre es sicherlich nicht schlecht, wenn die Stadt als Vorbild handeln würde und freiwillig Ersatzpflanzung entsprechend der Baumschutzsatzung vornehmen würde, also mindestens **drei Bäume** mit einem Umfang von 20 cm! Wir werden berichten, was wirklich gepflanzt wurde.

Aufruf zur Bachreinigungsaktion 1998

„Ittertal“

HEIDI LINKE

Wollten Sie/Du nicht immer schon einmal mitmachen? Bei der Bachreinigungsaktion?

Es ist wieder soweit!! Am Samstag den 28. Februar 1998 treffen sich alle Teilnehmer/innen um 9.15 Uhr am Wanderparkplatz im Ittertal. Nach der Einteilung in Gruppen und der Ausgabe von Müllsäcken begeben sich die Teilnehmer/innen in Fahrgemeinschaften oder zu Fuß an den ihnen zugeteilten Einsatzort. Die Aktion endet gegen 13.00 Uhr.

Wie immer erfolgt die Organisation der Bachreinigungsaktion in Zusammenarbeit zwischen der AGNU Haan e.V. und dem Hegering Haan. Die Stadtverwaltung Haan stellt die Müllsäcke zur Verfügung und entsorgt den Müll.

Bitte bringen Sie regenfeste Kleidung und Schutzhandschuhe mit.

Über eine rege Beteiligung würde ich mich sehr freuen.

Den Teilnehmern der Bachreinigungsaktion 1997 (im Hühnerbachtal) sei hiermit noch einmal ganz herzlich gedankt.

Falls Sie weitere Auskünfte benötigen, stehe ich Ihnen dafür gerne zur Verfügung:

Heidi Linke, Friedhofstr. 45, 42781 Haan (Tel. 83 37)

Landschaftsschutz vor Golfplatz

Eine Landschaftsschutzverordnung genießt grundsätzlich Vorrang vor einem Bebauungsplan. Dies besagt ein Urteil des Verwaltungsgerichtshofes in Mannheim (Aktenzeichen 8 S 2357/96). Nach dem Urteil bleibt ein Bebauungsplan für einen Golfplatz im Landschaftsschutzgebiet erfolglos, - und zwar auch dann, wenn vorgesehene Ausgleichsmaßnahmen zu Verbesserungen im Sinne des Naturschutz führen würden. Die Verordnung über den Landschaftsschutz wolle eine Gesamtheit landschaftlicher Eigenarten erhalten und schützen, die nicht durch andere Landschaft ersetzt werden dürfe, so das Gericht. (Aus „*Naturschutz heute*“ 4/97)

Energiesteuer

Daß die Europäische Union immer noch mit einer Energiesteuer liebäugelt, paßt dem Präsidenten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Hans-Olaf Henkel, ganz und gar nicht. Unter anderem mit Hinweis auf eine neue Studie des Mannheimer Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) warnt der BDI deshalb vor dem angeblich verhängnisvollen Vorhaben. Tatsächlich hat das ZEW im Auftrag des baden-württembergischen Umweltministeriums exemplarisch die Auswirkungen verschiedener Ökosteuernmodelle auf zehn verschiedene Branchen untersucht. Fazit der Studie: "Die meisten der untersuchten Unternehmen würden tendenziell von einer ökologischen Steuerreform profitieren." Was die Frage aufwirft, ob Henkel mit seiner Blockade der deutschen Wirtschaft wirklich einen Gefallen tut.

(Aus „*Die Zeit*“ vom 24.10.97)

RWE soll mehr für Windstrom zahlen

Die RWE AG soll nach dem Willen einiger rot-grün regierter Kommunen und Kreise in Nordrhein-Westfalen privaten Produzenten von

In Kürze

Strom aus Sonne, Wind und Biomasse kostendeckende Einspeisevergütungen zahlen. Einen entsprechenden Antrag hat der Kreis Mettmann für die RWE Hauptversammlung eingebracht. Nach Angaben des „Verbands Kritischer Aktionäre“ unterstützen 6 weitere Kommunen sowie der Landschaftsverband Rheinland diese Forderung. In NRW dürfen Energieversorger für Strom aus erneuerbaren Energien kostendeckende Preise zahlen und als Ausgleich den allgemeinen Strompreis um 1 Prozent erhöhen. Nach Angaben der Kritischen Aktionäre nutzen bislang nur etwa 20 kleinere Stromversorger und Stadtwerke diese Möglichkeit nicht aber RWE, Deutschlands größter Stromproduzent.

(Aus „*Rheinische Post*“ vom 10.12.97)

Eurofighter

Sven M. Kübler - Was glauben Sie, wie unser Bundestagsabgeordneter Dr. Theo Blank beim Eurofighters abgestimmt hat? Glauben Sie wirklich, daß er der Beschaffung von 180 voll ausgerüsteten Fliegern zum Stückpreis von 189 Millionen DM zugestimmt hat? Können Sie sich vorstellen, daß er die Ausgabe von insgesamt 34.020.000.000 DM mitverantwortet? Nee, ne?

Lokale Agenda 21

Sven M. Kübler - Bislang ist in dieser Hinsicht in Haan wenig gelaufen - ist ja auch ein schwieriges Thema. Immerhin sollen, angestoßen durch die Konferenz von Rio vor über 5 Jahren, möglichst viele (alle) Gruppierungen an einer nachhaltigen Entwicklung teilhaben und somit Zukunftsvorsorge betreiben. Die AGNU hofft sehr, daß der Bürgermeister Mönikes sich dieses Themas annehmen wird und als Schirmherr für Haan die Lokale Agenda 21 anstoßen und vorwärtstreiben wird. Hierüber wird die AGNU mit dem Bürgermeister im Januar '98 sprechen.

Die Schule - ein Arboretum

Gemeinschaftsgrundschule Gruiten gewinnt Schulwald

GISELA LUCKE

Die Städtische Gemeinschaftsgrundschule Gruiten ist bei dem europäischen Wettbewerb „Die Schule - ein Arboretum“ ausgezeichnet worden und erhält 3.000 DM für die Anlage einer Obstbaumwiese mit alten Sorten. Diese Schule betrachtet die Erziehung zum Umweltschutz und zur Umweltpflege als Schwerpunkt ihrer pädagogischen Aufgaben.

Kontinuierlich über Jahre hinweg wurde im Unterricht die Bedeutung der natürlichen, sauberen Umwelt behandelt. Dieses theoretische Wissen wird ständig durch kleinere und größere Projekte, die die Kinder zum Schutz und zur Pflege der Umwelt in ihrer Wohnumgebung durchführen, unterstützt.

So wurde in den letzten Jahren auf dem Schulgrundstück und in der näheren Umgebung

- ein kleiner Teich angelegt,
- eine Trockenmauer als Wohnraum für Eidechsen errichtet,
- ein Totholzhaufen angelegt,
- eine Wildwiese ausgesät,
- 28 Nistkästen aufgehängt,
- ein Gehölzlehrpfad auf 13 stabilen Holztafeln aufgestellt; auf den Tafeln sind Bilder und von den Kindern geschriebene Texte zu den einzelnen Gehölzen zu sehen.

Diese Arbeiten erhielten die Anerkennung der Stadt durch die Verleihung des Umweltpreises der Stadt Haan. Außerdem wurden folgende Aktionen durchgeführt:

- Um das Umweltbewußtsein in Bezug auf Müllvermeidung und -regulierung zu wecken, wurde an einem Projekt zur Abfallvermeidung und Verwertung gearbeitet. Es entstand eine Arbeitsmappe, die andere Klassen und Lehrer anregen und ermutigen sollte, daß so wichtige Themen ebenfalls im Unterricht zu behandeln sind.
- Im neuen Kindergarten wurde zur Förderung

des natürlichen Lebensraums von Kindern des 1. Schuljahrs ein Nußbaum gepflanzt.

- In diesem Frühjahr pflanzten Kinder des 4. Schuljahrs außerhalb des Schulgeländes auf dem Weg zur Turnhalle eine Eiche.

Andere Aktionen in diesem Schuljahr waren Hilfe bei der Pflege einer Streuobstwiese (Säuberung der Baumscheiben), Errichten von Krötenzäunen unter Mitwirkung der AGNU, Anlegen einer weiteren Trockenmauer und eines Komposthaufens (s.a. Kiebitz 4/97).

Rocher fördert Schulwälder

„Eine Schule, ein Arboretum“ ist ein Wettbewerb des Kosmetikherstellers Yves Rocher. Angesprochen sind bundesweit alle Grundschulen, die einen Schulwald anlegen möchten. Über 60 Schulen hatten in 1997 bis zum Ablauf der Bewerbungsfrist Ende Juli ihr Interesse bekundet. Die Jury wählte aus den eingegangenen Bewerbungen 14 Schulen aus.

Seit 1993 schreibt Yves Rocher diesen Wettbewerb jedes Jahr aus. Der Hersteller von Kosmetik auf Pflanzenbasis stellt dafür ein jährliches Budget von 75.000 Mark zur Verfügung. Im Ausschreibungsjahr 1997 fördert Yves Rocher erstmals ein Projekt aus Haan-Gruiten. „Die Städtische Gemeinschaftsgrundschule Gruiten wurde aufgrund ihrer überzeugenden Bewerbungsunterlagen ausgewählt und hat damit einen Schulwald als Klassenzimmer im Grünen gewonnen“ (Pressemitteilung von Yves Rocher).

Jetzt wurde der Haaner Schulwald mit einem „offiziellen Spatenstich vor Ort eingeleitet. Vertreter von Yves Rocher reisten an, um zusammen mit Schülern den ersten Baum zu pflanzen.

Neben der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule in Haan-Gruiten gewannen 1997 Grundschulen der Städte Rostock, Quellendorf, Freiburg im Breisgau, Brandenburg an der Havel, Rothenburg (Saale), Hamburg, Osnabrück, Pankow, Wolferode, Delitzsch, Samswegen, Pudagla und Wolfen.

Das Klassenzimmer im Grünen - pädagogisch genutzt

Die Anlage eines Arboretums - sprich eines Schulwaldes - durch die Schüler selbst schafft Verständnis für Natur und Umwelt.

Typische Baumarten, Lehrpfade, Hecken, Schutzpflanzungen und Feuchtbiootope sind die Medien für einen praxisbezogenen Sachkundeunterricht. Mit der Patenschaft für die

Bäume übernehmen die Schüler deren Pflege und lernen in direkter Verantwortung den Umgang mit der Natur. Aber auch andere Unterrichtsfächer lassen sich mit neuen Erfahrungen bereichern. Vom Kennenlernen der Bäume im Biologieunterricht über biochemische Vorgänge der Pflanzen in der Chemiestunde bis hin zur Mathematik und dem Umgang mit Maßeinheiten, spannt sich der Bogen. Der Schulwald läßt sich thematisch jederzeit in den Unterricht mit einbeziehen.

Ausschreibung für 1998/99

Auch für das Wettbewerbjahr 1998/99 schreibt Yves Rocher den Wettbewerb „eine Schule, ein Arboretum“ erneut aus. Bewerben können sich bundesweit alle Grundschulen. Einen Anstoß jedoch kann jeder geben: Schüler, Familien, Lehrer.

(Gisela Lucke ist die Schulleiterin der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule Gruiten)

Verkehrsberuhigung Kassiert

Oh, Freude schöner Götterfunken. Er traf Matthias Wissmann, Verkehrsminister in Bonn, mitten ins Herz, erhellte blitzschnell den leicht vernebelten Kopf, machte ihn frei für uns, die gebeutelten Autofahrer, umgeben von lauter Ungemach. Benzin wird immer teurer, trinken sollen wir auch nicht mehr dürfen, und überall lauern Radarfallen und Starenkästen.

Schluß jetzt endlich. Wir kommen wieder, Matthias sei Dank. In den Straßen der Stadt kehrt Ordnung ein. Verschwinden oder zumindest reduziert werden sie, die Tempo-30-Zonen, die uns tagtäglich knebeln, das schnelle Autofahren verleiden, uns mit allerlei Höckern und Hügeln zu wahren Kletterorgien zwingen, ganz abgesehen von der damit verbundenen Zerstörung von Volksvermögen: alle paar Wochen neue Achsen. Die Gutachten, denen zufolge die Unfallzahlen in den Schleichzonen deutlich zurückgegangen

Verkehr

sind, waren sowieso bestellt, von Fußgängern und Schulkindern, die nicht bereit sind, sich uns unterzuordnen. Die reinste Schikane.

Doch die Leidenszeit ist bald vorbei. Freie Fahrt für freie Bürger, selbst in den wenigen verbleibenden Zonen, wenigstens des Nachts, wo docheh kein Kind mehr unterwegs ist. Endlich können wir wieder Katzen und Kaninchen jagen, Igel und Eichhörnchen langsam rasend um die Ecke bringen. Irgendwann und irgendwo müssen wir schließlich unsere Aggressionen loswerden. Natürlich kann das nur ein Anfang sein. Der nächste Schritt kommt bestimmt. Wissmann wird auf uns hören. Die fußgängerfreie Stadt ist keine Utopie mehr. Bürgersteige werden endlich ganz dem Autoverkehr freigegeben. Keine Parkplatznot mehr. Oh, Freude schöner Götterfunken, der Dich, Matthias, traf. Wir danken's Dir, bei der nächsten Wahl. *(Aus „Die Zeit“ vom 14.11.1997)*

Ökomanager des Jahres 1997

FRANK WOLFERMANN

Seit 1990 werden von WWF-Deutschland und Capital die „Ökomanager des Jahres“ gewählt. Ideen und Durchsetzungskraft der Preisträger sollen über das Unternehmen hinaus Maßstäbe setzen im Umweltmanagement und Naturschutz. Die Jury setzt sich aus 9 Vertretern von Wirtschaft, Universitäten und Umweltverbänden zusammen.

1997 wurden Claus Hipp und Alfred Ritter sowie mit einem Sonderpreis Rolf Disch und Franz Heinrich ausgezeichnet. Eine ausführliche Würdigung der Ökomanager 1997 erfolgte in der Zeitschrift „Capital“ vom Dezember 1997, aus der wir im folgenden einige Ausschnitte bringen.

Claus Hipp

Claus Hipp „hat den Umweltschutz zur Leitlinie seiner Firma gemacht,“ urteilt Professor Volker Stahlmann. Seine Firma setzt mit 700 Mitarbeitern 320 Millionen Mark um, verkauft jedes zweite Gläschen mit Babykost in Deutschland und besteht gegen internationale Konkurrenten.

Als erster großer Lebensmittelhersteller in Europa schaffte es Hipp, daß sein Werk Pfaffenhofen die EU-Umweltbetriebsprüfung bestand. Technische Highlights: Die neue Sterilisationsanlage für die Gläschen reduziert den Wasserverbrauch um 40 Prozent. Organische Abfälle werden heute zu 96 Prozent zu Dünger oder Tierfutter verarbeitet. Bis zum Jahr 1999 soll die CO₂-Emission um 30 Prozent sinken.

Die 1932 gegründete Firma begann schon 1956, Obst und Gemüse auf den naturbelassenen Böden des eigenen Hofes ohne chemischen Dünger anzubauen. 1967 stirbt der Vater und Claus Hipp übernimmt mit 29 Jahren die Führung des Unternehmens.

Nach jahrzehntelanger Überzeugungsarbeit produzieren heute für ihn 550 Biobauern auf 44.000 Hektar Ackerfläche. Sie ersparen der Natur 3.000 Tonnen Kunstdünger pro Jahr. Inzwischen stammen 70 Prozent der Hipp-Produkte aus dem Biolandbau. „Sogar 100 Prozent sind

möglich“, verspricht der Ökomanager, wenn noch mehr Bauern umstellen.

Wenn es gilt, sich für den Umweltschutz zu exponieren, steht Claus Hipp meist allein. Auch mit seinem Nein zu genmanipulierter Babynahrung steht Hipp in der Branche allein. Und gegen den Plan der Europäischen Union, höhere Grenzwerte für die Rückstände chemischer Spritzmittel in Säuglingskost zu dulden, kämpft Hipp in vorderster Front.

Alfred Ritter

Jenseits der Schokolade gründete Alfred Ritter 1988 die Firma Paradigma Ritter Energie- und Umwelttechnik. Sie baut Gasbrennwertkessel und Sonnenkollektoren. Franchisenehmer seines Sunlive Solarnetwork installieren seit 1996 Photovoltaikanlagen. Beteiligt ist er zudem an der Solarfabrik Freiburg, die seit Oktober 1996 Solarmodule produziert. „Mir ist kein Fall bekannt, wo sich ein Unternehmer so intensiv beim Aufbau von Ökofirmen engagiert und auch noch Erfolg hat,“ urteilt Maximilian Gege, Vorstand des Umweltwirtschaftsverbands Baum.

In seinen Betrieben verbindet Alfred Ritter seine Umweltüberzeugung mit nüchternem Gewinnstreben. „Entweder die Industriegesellschaft richtet sich ökologisch aus, oder sie geht unter, und ich bin als Unternehmer gern bei den Gewinnern.“ Er verlangt: „Die Ökobewe-

gung muß 'raus aus der Bastecke, 'rauf auf soliden Industriestandard.“

Seit 1988 besitzen Alfred Ritter und seine Schwester Marli Hoppe-Ritter das Unternehmen, beschäftigen 850 Mitarbeiter, setzen 470 Millionen Mark um und exportieren in 90 Länder. Sie geben die Initialzündung für den Umweltschutz. 1993 wurden die 100-Gramm-Quadrate auf sortenreine Ein-Folien-Verpackung umgestellt. Das vermeidet den klassischen Papier-Aluminium-Polypropylen-Verbund und damit jährlich 50 LKW-Ladungen Abfall. Beim Umweltmanagement hat die Ritter-Mannschaft viel Spielraum für Entscheidungen: Bis zu 20 Prozent Kostenüberschreitung sind erlaubt, wenn eine Maßnahme die Umwelt besonders entlastet.

Seit 1990 unterstützt Ritter das Entwicklungsprojekt Cacaonica für Kakaokleinbauern in Nicaragua jährlich mit 400.000 Mark. Um den Wald aufzuforsten und die Böden wieder fruchtbar zu machen, erhalten 400 Campesinos Land, Werkzeug, Pflanzen und Samen.

Rolf Disch

Der 52-jährige Freiburger Architekt baut Häuser und Siedlungen, die mit modernster Solartechnik mehr Energie produzieren als sie verbrauchen.

„Mit seinem Hans Heliotrop demonstriert Rolf Disch, was mit Solartechnik alles machbar ist“ sagt Bernhard Bauske, Experte der Umweltstiftung WWF-Deutschland. Das 54-Quadratmeter-Solaregel erzeugt fünf mal mehr Strom als der Wohnturm verbraucht. Wünschen die Bewohner Wärme, dreht das Haus die Panoramaseite mit ihren speziell entwickelten Energiesparfenstern der Sonne zu. In der Sommerhitze fährt Disch die besonders wärmegeämmte „Nordseite“ als Schutz in die Sonnenstrahlen.

Heute ist ein Drehturm für gut eine Million Mark (ehemals 3,5) zu haben. Auch die Fertighäuser der Reihe Övolution plus, die Disch für den Hersteller Weber Haus aus dem badi-

Unterstützen Sie den fairen Handel!

Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der evgl. Kirchengemeinde.

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15⁰⁰ - 18³⁰ Mi 9⁰⁰ - 13⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 12⁰⁰, So 11⁰⁰ - 12⁰⁰.



schen Rheinau plant, produzieren mehr Energie als sie verbrauchen. Trotz der teuren Technik hat Disch viele Gebäude so geplant, daß sie für kinderreiche Familien finanzierbar bleiben.

Seit Anfang der achtziger Jahre baut er umweltgerecht: Komplettanlagen wie die Freiburger Rabenkopf-Siedlung oder Deutschlands größte Photovoltaikanlage auf dem Tribünendach des Fußballklubs Freiburg. Solardächer stellt er sich auch über Autobahnen vor, um sie zu Sonnenkraftwerken umzufunktionieren.

Franz Heinrich

Der Chef der Saarbrücker Stadtwerke zeigt wie der Ausstoß der Stadt um 25 Prozent reduziert werden kann. Der Rahmenplan „Saarbrücken 2005“ legt die Energiesparpläne der Stadt für die nächsten Jahre fest. Damit entspricht der Vorstandschef der Stadtwerke dem Versprechen von Kanzler Helmut Kohl, den deutschen CO₂-Ausstoß bis 2005 um ein Viertel zu senken. „Saarbrücken hat auf diesem Weg schon zwei Drittel der Strecke zurückgelegt“, meldet Heinrich.

„Solche Initiativen sind nötig, um die Klimaprobleme zu entschärfen“, urteilt Eberhard Sei-

del, Professor für Umweltwirtschaft an der Uni Siegen.

In Saarbrücken deckt die Abwärme aus der Stromproduktion bereits ein Drittel des Heizbedarfs in Wohn- und Gewerbebauten. Um das Wärmenetz auch im Sommer auszulasten, holte Heinrich 1996 ein System aus Japan, das Abwärme für eine Klimaanlage in Kälte umwandelt. Der Kunde, ein Krankenhaus, zahlt nur die Kälteenergie. Investition und Betrieb des Aggregats sind Sache der Stadtwerke.

Bei einem Stromsparprogramm für Gewerbe und Industrie, das 1998 startet, übernehmen die Stadtwerke die Anschaffung von elektronischen Steuerungen und anderem Spargerät bis hin zu Energiesparlampen. Ab 1999 lassen die Stadtwerke beim Wärmedämm-Contracting die Fassaden von Wohnhäusern und Kleinbetrieben einpacken.

Mit umweltfreundlichem Erdgas treiben die Stadtwerke die Motoren mehrerer Blockheizkraftwerke, die mit ihrer Abwärme heizen. Anfang 1997 ging erstmals eine Brennstoffzelle ans Netz, die das Erdgas in einem schadstoffarmen chemischen Prozeß in Strom umwandelt - und nebenbei noch 300 Wohnungen wärmt.

Einkaufen auf dem Bauernhof

Auch in Haan können Sie direkt beim Bauern kaufen:

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo-Mi, Fr 16-18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

Fingerhof (Familie Finger)

Bioland-Betrieb

Osterholzer Str. 120

Fon: (0 21 04) 6 00 52

Öffnungszeiten: Mo-Fr 16 - 18.30 Uhr

Sa 9 - 12 Uhr

Gut zur Linden (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten: Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

EINLADUNG

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

zur Jahreshauptversammlung des „**NABU Kreis Mettmann e.V.**“
möchten wir Sie herzlich einladen für

**Donnerstag, den 26. April 1998, 19:30 Uhr in den
Kaiserhof an der Bahnstraße in Alt-Erkrath
(gegenüber dem S-Bahn Haltepunkt Erkrath der S 8).**

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Wahl des/r Protokollan/in
3. Feststellen der Tagesordnung
4. Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, der Stadtbeauftragten und des Kassierers (liegen schriftlich vor);
Aussprache
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahl: Delegierte für Landesvertreterversammlung 99
7. Verschiedenes

Wir freuen uns, Sie im Kaiserhof zu sehen.

Beste Grüße

Helmut Beien

(Vorsitzender NABU Kreis Mettmann e.V.)

PS: Vor der Jahreshauptversammlung zeigen wir noch einen interessanten Diavortrag. Lassen Sie sich überraschen!

Wann, was, wo, wer?



31.1.98 (Sa.) **Schneiden 750. Kopfweide - Voisholz**

10.00 Uhr Wanderparkplatz „Zur Mühlen“
Bitte bei Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09) melden



2.2.98 (Mo.) **Vorstandstreffen**

19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)



5.2.98 (Do.) **Das Solaranlagenprojekt „Phönix“**

19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 73 12 (Jörg-Uwe Pieper)



14.2.98 (Sa.) **Entbirkung Grube 7**

10.00 Uhr Wanderparkplatz Grube 7 (Gruiten-Dorf)
Bitte bei Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09) melden



16.2.98 (Mo.) **Monatstreffen - Amphibienvortrag**

18.30 Uhr Andreas Förster - Grundschule Gruiten, Prälat-Marschall-Str. 65
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 29 81 (Beate Wolfermann)



28.2.98 (Sa.) **Bachreinigung Ittertal**

9.15 Uhr Wanderparkplatz Ittertal (s.a. Seite 12)
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 83 37 (Heidi Linke)



2.3.98 (Mo.) **Vorstandstreffen**

19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)



7.3.98 (Sa.) **Aufbau Krötenzaun**

14.30 Uhr Reiterhof Hermgesberg, Gruiten - Termin ist wetterabhängig!
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 29 81 (Beate Wolfermann)



16.3.98 (Mo.) **Monatstreffen - Thema siehe Tagespresse**

19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)



21.3.98 (Sa.) **Korkenfest**

10.00 Uhr Gut Ellscheid, Ellscheid 2
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)



26.3.98 (Do.) **Treffen NABU Kreis Mettmann e.V.**

19.30 Uhr Büro Grüne/Bündnis90, Mettmann, Adlerstr. 4
Informationen bei ☎ 0 20 51 / 6 38 90 (Dr. Helmut Beine)

 23.4.98 (Do.) **Jahreshauptversammlung NABU Mettmann**

19.30 Uhr Kaiserhof, Erkrath, Bahnstraße
Informationen bei ☎ 0 20 51 / 6 38 90 (Dr. Helmut Beine)

 26.4.98 (So.) **Vogelkundliche Exkursion - Zwillbrocker Venn**

7.15 Uhr VHS 326 (Volker Hasenfuß) - Parkplatz Waldschenke, Hilden
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 3 20 86 (VHS Hilden - Haan)

 8.1.98 (Mo.) **Umweltmagazin „BUNDnessel“**

19.30 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2
Informationen bei ☎ 0 21 04 / 1 30 86

Regelmäßige Treffen

Jeden Freitag **Kindergruppe**

14.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 5 01 30 (Marjan van Dijk)

Nach Vereinbarung **AK Haushalt und Garten**

Informationen bei ☎ 0 21 04 / 6 15 84 (Christiane Schmitt)

Nach Vereinbarung **AK Energie**

Informationen bei ☎ 0 21 29 / 5 01 30 (Bert van Dijk)

Nach Vereinbarung **AGNUjugend**

Informationen bei ☎ 0 21 25 / 9 01 57 (Markus Rotzal)

1. Montag im Monat **Vorstandstreffen**

19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

3. Montag im Monat **Monatstreffen**

19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Informationen bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

 Außeneinsätze  Treffen  Exkursionen  Vorträge  Feste, Feiern

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Umweltkripo Mettmann: ☎ (0 21 04) 98 25 27 / am Wochenende (0 21 04) 98 20

AGNU-Haus: Erkrather Str. 39, ☎ (0 21 29) 3 14 26

AGNU im Internet: http://ourworld.compuserve.com/homepages/AGNU_Haan

Email: Frank_Wolfermann@filenet.com

Der Vogel des Jahres 1998

Die Feldlerche

Alauda arvensis

VOLKER HASENFUSS

Die Feldlerche steht in der Größe zwischen Sperling und Star. Die Brutpartner sind im Gefieder gleich gefärbt - nebeneinander kann man das größere Männchen von dem kleineren Weibchen unterscheiden. Die Oberseite des Gefieders ist braun mit schwärzlichen Streifen, die Unterseite bräunlich weiß mit dunkler Bruststreifung. Ein wichtiges Kennzeichen ist der weiße Saum am Hinterrand der relativ langen Flügel. Die äußeren Schwanzfedern sind weiß. Die Oberkopffedern können zu einer kleinen Haube aufgerichtet werden.

Die Feldlerche ist weit verbreitet und kommt in ganz Europa außer in Island und in Nordskandinavien vor. Allerdings erscheint die Feldlerche durch die Veränderung der gesamten Acker- und Landwirtschaftsflächen wie alle bodenbrütenden Vogelarten der offenen Flächen bei

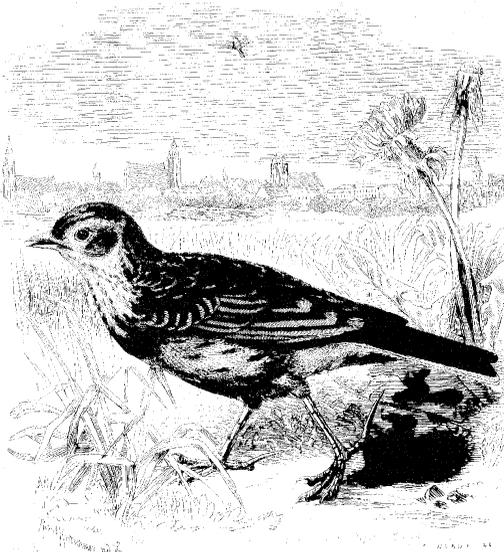


uns heute auf der Roten Liste. Als Charakterart kann deshalb die Feldlerche stellvertretend für die dort lebende und bedrohte Avifauna angesehen werden.

Als ehemaliger Kulturfolger besiedelt die Lerche alle offenen Bereiche von den Niederungen bis in die subalpine Stufe der Gebirge. Sie verlangt einen weitgehend freien Horizont und meidet bei der Wahl ihrer Lebensräume Wälder, Hecken und Hänge. Bevorzugt werden trockene bis wechselfeuchte Böden mit niedriger und gut strukturierter oder lückiger Vegetationsdecke bis höchstens 10 cm Höhe.

Für die bedrohten Bodenbrüter wie z.B. auch die Feldlerche sollten deshalb magere Brachflächen erhalten werden. Bodenwirksame Wirtschaftsweisen wie Walzen, Mahdtermine im 2-3 Wochenabstand und Umtriebsweide im Grünland in zu schneller Folge lassen diesen Vögeln keine Chance für eine erfolgreiche Brut. Hinzu kommt die Aussaat und Düngung schnell- und dichtwachsender Grassorten. Diese Veränderungen sind sicher genau so schädlich wie das Ausbringen von Bioziden.

Wie die meisten Bodenbrüter des offenen Landes trägt auch die Feldlerche ihren Gesang im Flug vor. Durch den Singflug wird das Fehlen einer exponierten Singwarte ausgeglichen. Während des Aufstiegens bis in 50 - 100 m Höhe wird ununterbrochen gesungen - welch gewaltige Atemleistung!



Die Lerche baut ein Bodennest, oft kaum versteckt. Die 3 - 5 rahmfarbenen Eier sind dicht gesprenkelt und werden 10 - 14 Tage vom Weibchen bebrütet. Die Jungen sind nach 18 Tagen flügge. Sie verzehren Kleintiere des Bodens - im Herbst erfolgt eine Umstellung auf vegetarische Kost. Die Feldlerche ist Teil- und Kurzstreckenzieher; die Winterquartiere liegen in West- und Südeuropa.

Hoffen wir, daß uns auch im kommenden Frühjahr wieder einige Feldlerchen mit ihrem Gesang erfreuen und der stetige Populationsrückgang durch geeignete Wirtschaftsweisen gestoppt werden kann.

Eine 36-seitige Farbbroschüre über die Feldlerche erhalten Sie gegen 5 DM bei:

Naturschutzbund Deutschland e.V

Bundesgeschäftsstelle

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Postfach 30 10 54, 53190 Bonn

Fon: 0228/97561-0

Fax: 0228/97561-90

email: 106025.2414@compuserve.com

Rotdrosseln

Beim Bruch 7 sahen wir am 6.11.97 ca. 20 Rotdrosseln auf dem Zug. Rotdrosseln halten sich im Sommer in Nordeuropa auf.

Kraniche

Am 18.11.97 konnten wir gegen Mittag ca. 100 Kraniche in zwei Trupps südwestlich ziehend beobachten. Sie überflogen dabei Haan-Ost.

Zilpzalp

Bei einem Besuch des Kemnader Stausees konnten wir am 1.12.97 noch einen Zilpzalp entdecken.

Zwergsäger und Schellenten

Am 22.12.97 befanden sich auf dem Unterbacher See neben vielen anderen Wasservögeln auch 9 Zwergsäger und ein Paar Schellenten, in unserer Gegend nur als Wintergäste zu sehen.

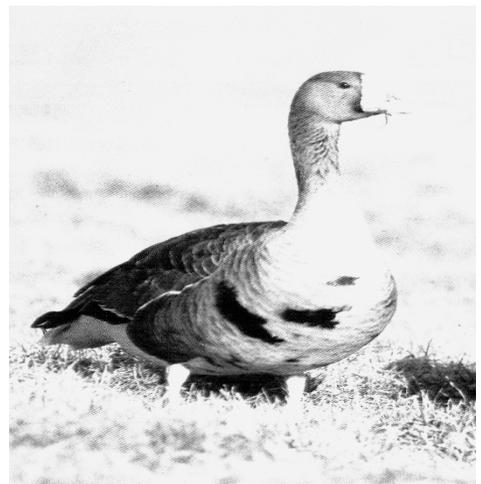
Gänse am Niederrhein

Ein umweltfreundliches Erlebnis mit dem Bus

VOLKER HASENFUSS

Am 30.11.97 haben meine Frau und ich uns einer geführten Exkursion der Naturschutzstation Kranenburg angeschlossen. Wir wollten einmal sehen, wie solch eine Führung in einem Bus abläuft.

Um 13.30h ist der Bus mit den „Gänsetouristen“ von der Station abgefahren. Während der Anfahrt zu den Rastplätzen der Gänse wurde uns von einem „Zivi“ viel erzählt über die Entstehung der NABU-Station, über die Landschaft der Düffel mit ihren Naturschutzgebieten und über die Lebensgewohnheiten und das Zugverhalten der verschiedenen Gänsearten. Gesehen haben wir eine Gruppe von Nilgänsen und unzählige Bläßgänse. Am Rande des Rastgebietes



hat der Bus einige Male angehalten und wir konnten die Gänse sehr nah beobachten, ohne diese zu stören. Der Bus fungierte dabei als „Tarnzelt“. Auch an diesen Stellen wurden wir gut informiert über die Nahrungsaufnahme, den Energieverbrauch bei Störungen usw.

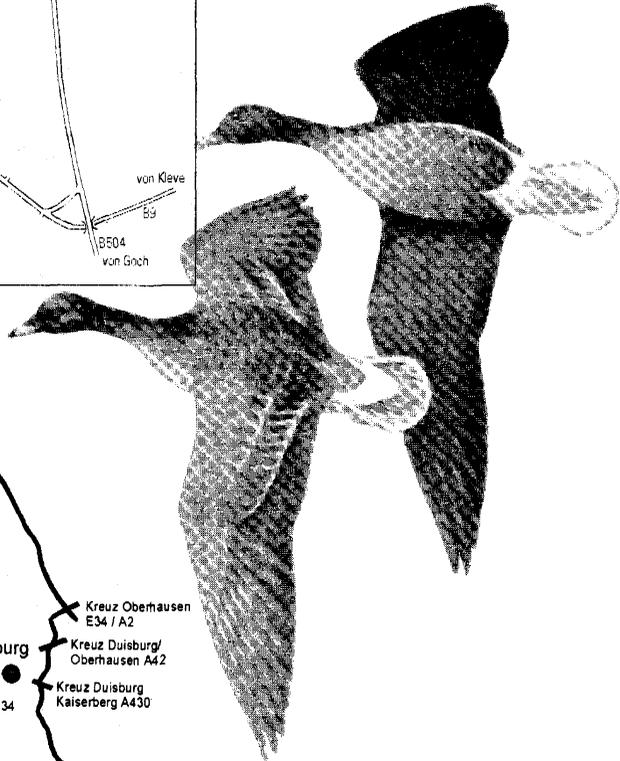
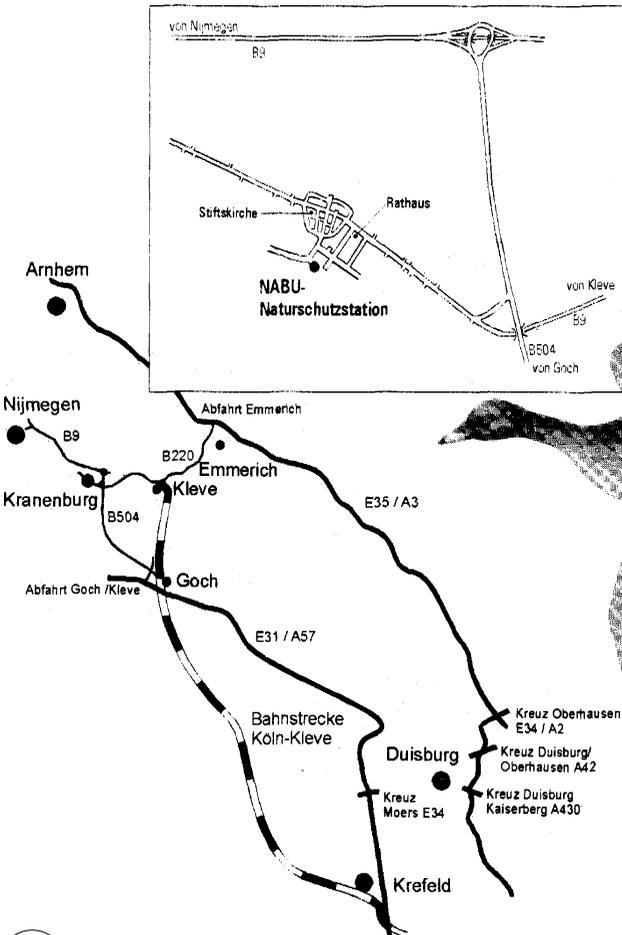
Aus Sicht des Gänseschutzes ist es wichtig, die Masse der „Gänsetouristen“ auf ganz bestimmten Straßen mit dem Bus durch die Rastgebiete zu fahren, um so die für die Gänse so wichtige Ruhe an den Äsungsplätzen zu wahren. Die Mitfahrenden haben die Gewißheit, auch wirklich Wildgänse zu sehen, auch dank der von der Station ausgeliehenen Ferngläser - und das auf bequeme Weise und ohne zu frieren.

Meine Frau und ich finden es allerdings

schöner, alleine oder mit einer kleinen Gruppe Interessierter an den Niederrhein zu fahren und die Gänse zu Fuß vom Deich aus zu beobachten (trotz der kalten Füße!). Wir sehen dann auch viele andere Vögel wie Zwerg- und Gänseäger, die verschiedenen Entenarten, Waldohreulen usw. Man muß sich nur so verhalten, daß die Gänse nicht auffliegen, d.h. ohne den Schutz des Autos muß man einen Abstand von 200-300 m einhalten und sich zurückziehen, wenn die Gänse die Hälse recken.

Busexkursionen finden im Januar und Februar an jedem Sonntag statt.

Voranmeldung ist erwünscht bei
NABU-Naturschutzstation Kranenburg
Fon 02826/92094



Goldgelbe Blüten fallen auf Kornelkirschensträucher und -hecken stehen in junger Pracht

CARL MICHAELIS

Kaum ist der Winterschnee vergangen, kaum ist die Erde unter der milden Frühlingssonne etwas abgetrocknet und erwärmt, so blühen schon die Kornelkirschensträucher oder -hecken in goldener Pracht. Selten finden wir die Kornelkirsche bei uns noch wild, häufiger kommt sie so an der Mosel, in Thüringen und südlich dieser Gegenden vor. Da sie sehr gut Schnitt verträgt, ist sie als Heckenpflanze beliebt, und als solche finden wir sie recht häufig angepflanzt in Gärten und Anlagen.

In diesen Wochen fallen uns die goldgelben Blüten, die vor den Blättern erscheinen, besonders auf. Die Einzelblüten sind zwar sehr klein, aber weil sie in Kugeldolden zusammenstehen, ist die Schauwirkung recht groß, so daß auch zahlreiche Insekten angelockt werden.

Erst nach den Blüten erscheinen die eiförmig zugespitzten ganzrandigen Blätter, die an der Unterseite in den Winkeln der Blattnerven kleine weiße Haarbüschel tragen.

Im September reifen die glänzend roten länglichen saftigen Steinfrüchte heran, die eßbar sind und ähnlich wie Sauerkirschen schmecken. Es ist wenig bekannt, daß sie eine vorzügliche Marmelade geben. Eingedickter Kornelkirschensaft wird empfohlen gegen Durchfall und Ruhr und gilt, mit Wasser verdünnt, als ein kühlender Fiebertrank.

Die ausgesteinten Kerne wurden früher geröstet und gemahlen als Kaffeezusatz genutzt. Der vanilleartige Duft, den sie dem Kaffee verleihen, soll den Wiener Kaffee im vorigen Jahrhundert so bekannt und beliebt gemacht haben. Uns scheint, der Geschmack hat sich inzwischen entschieden gewandelt!

Die sehr trägwüchsige Kornelkirsche kann hundert Jahre alt werden und liefert ein zähes hartes Holz, das für die Herstellung von Drechs-



Echte Kornelkirsche, *Cornus mas*.

lerwaren gut geeignet ist. Früher wurden aus ihm Speere, Lanzenschäfte und Ladestöcke gearbeitet. In der Odyssee heißt es daher: „Seine Kornellanze schwingt Odysseus, die Feinde zum Kampfe zu reizen.“

Auf die Härte des Holzes bezieht sich auch die lateinische Bezeichnung „Cornus mas“. Cornus gleich Horn, der Strauch führt deshalb auch den Namen Hornstrauch“. Er gehört zu den Hartriegelgewächsen. Auch die letztere Benennung hat es wegen des harten Holzes erhalten, aus dem unter anderem Riegel für Türen und die Rungen der Erntewagen hergestellt wurden. Der zweite Teil des Namens mas bedeutet „männlich“.

Nahe verwandt mit der jetzt blühenden Kornelkirsche ist der Rote Hartriegel, der bei uns

recht häufig auf kalkhaltigem Boden in Feldgehölzen und an Waldrändern vorkommt. Im Herbst und Winter fallen uns seine blutroten Zweige auf, die ihm die lateinische Bezeichnung „Cornus sanguineum“ eingetragen haben (sanguineum gleich blutrot).

Erst wenn sich seine kurzstieligen, gegenständigen, eiförmigen, unterseits behaarten Blätter entfaltet haben, erscheinen im Mai oder Juni die gelblichweißen Trugdolden der Blüten.

Im Herbst finden wir dann die erbsengroßen blauschwarzen Steinfrüchte, die bitter schmecken. Das Holz dieses Strauches ist ebenfalls hart und zähe und zu Drechslerarbeiten brauchbar. Die Rinde kann zu Bast verarbeitet werden, die Zweige eignen sich gut zu Flechtwerk.

Leserbrief

Der Holunder - ein Irrtum!!

EUGENIE GOVAARTS

Mit viel Interesse habe ich im Kiebitz (Heft Nr. 49-4/97) den Artikel von Herrn Michaelis über den Holunder gelesen. Uns ist folgendes passiert:

Mitte Oktober verbrachten mein Mann und ich unseren Herbsturlaub in der Gers, im Südwesten Frankreichs. Von unserer Urlaubsadresse unternahmen wir viele Ausflüge, um die Umgebung kennen zu lernen. Uns waren schon ein paar Mal die etwa 1 Meter hohen Holundersträucher aufgefallen, die oft an Ackerränder wuchsen, und reichlich mit tiefschwarzen Beeren beschickt waren. Da mein Mann begeisterter Hobbykoch ist, schlug ich ihm vor, mit den Holunderbeeren mal eine Soße zu machen, und wir pflückten etwa 1 Kilo Beeren. Beim Kosten in Rohzustand schmeckten sie zwar ziemlich bitter, aber etwas Zucker oder Honig würden da Abhilfe bringen. Gesagt, getan: aber die Soße war trotzdem ungenießbar. „Hast du dich da

nicht vertan? Sind das Holunderbeeren?“ fragte mein Mann. Obwohl ich mir sicher war, daß es sich hier nur um Holunderbeeren handeln konnte, habe ich sicherheitshalber noch mal in dem großen BLV-Pflanzenführer nachgesehen, und da stand es:

Der ZWERG-HOLUNDER (Sambuca ebulus), eine krautige Pflanze, 1-2 m, weiße oder rosafarbene Blüten mit roten Staubblättern, und schwarze, ungenießbare Früchte; Mittel- und Südeuropa, nördlich bis Südschweden. (Auch in der Grube 7 gibt es einzelne Sträucher, sagte mir Herr Dr. Siegfried Woike).

Man muß nicht jede Erfahrung selber machen sollen.

Günter Grass

Planungs- und Verkehrsausschuß

SVEN M. KÜBLER

Die Tagesordnung des öffentlichen Teils des PLVA vom 4.11.97 umfaßte 12 Punkte, die dann aber doch recht zügig abgearbeitet wurden. Einige bemerkenswerte Aussagen möchten wir hier für die Kiebitz-Leser festhalten:

Bertool-Gelände

Im Rahmen der Diskussion um die Bebauung des Bertool-Geländes mit Einzelhandel und Wohnen fiel Herrn Heydorn (FDP) auf, „daß zusammen mit dem Bürgergelände dann 450 Wohneinheiten geschaffen werden und wohl erheblichen neuer Verkehr in diesen Bereich gebracht wird. Damit wird die Entlastung durch die Querspange aufgehoben und man sollte überlegen, ob dann nicht die Erkrather Straße als Durchgangsstraße geplant werden soll!“

Sportplatz Gruiten

Zur Verlagerung des Sportplatzes in Gruiten gab es nur recht wenig Wortmeldungen, da man in Kürze in eine sicher interessante Bürgeranhörung gehen will. Herausheben möchte ich die sehr vielschichtigen Ausführungen von Dr. Pech (CDU), der entgegen der Verwaltungsmeinung den Standort Fuhr als geeigneter ansieht.

Landschaftsplan

Die Änderungen des Landschaftsplanes sind sehr umfangreich und die Verwaltung hatte erst nach dem ULG richtig gute Unterlagen gebracht. Daher kamen von Frau Dr. Leclerc-Springer (GAL) 5 Nachfragen. Die CDU, vertreten durch Herr Bilstein, erweckte nicht das geringste Interesse, sondern stimmte gegen die Änderungswünsche der GAL ohne jede Prüfung.



(Demokratie ist, wenn CDU und FDP die Mehrheit haben? Ich halte diese Vorgehensweise für einen ganz üblen Stil! Man sollte auch

anderen Ausschußmitgliedern soviel Achtung entgegenbringen, daß man deren Änderungswünsche zumindest anhört und prüft!)

Tempo 30

Dann kam ein ganz wichtiger Punkt: Es lag ein Bürgerantrag vor, der die Aufhebung des Tempo 30 auf der Siemensstraße bis zum Hülsberger Busch wünschte. Der anwesende Polizist konnte aus seinen Erfahrungen berichten, daß Messungen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von Tempo 45 (!) bei vorgeschrieben 30 ergab. Daraufhin sagte Herr Bartz (CDU) als Zwischenruf: „Das sind doch gute Autofahrer, dann können wir auch 50 machen!“. Obwohl die Polizei vor einer Freigabe warnte, da dann statt der vorgeschriebenen 50 wohl 70 km/h gefahren würde, stimmte die Mehrheit von CDU und FDP für die Aufhebung von Tempo 30.

Der Kommentar

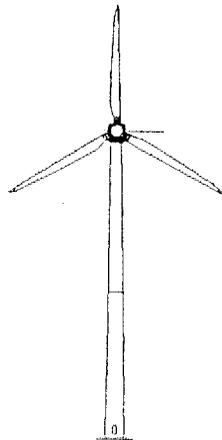
Zugegeben, an dieser Stelle fällt die Entscheidung schwer. Die Straße ist nicht unbedingt als kleine Erschließungsstraße, sondern eher als Umgehungs- oder Ausfallstraße gebaut. Dennoch ist heute die Aufgabe von Tempo-30-Bereichen unsinnig, in einer Zeit, in der es immer mehr - auch europäische Bestrebungen - gibt, innerorts generell Tempo 30 einzuführen! Hat man jetzt neue Freunde gefunden, weil Autofahrer auf dieser Strecke eine halbe Minute schneller fahren können? Ich denke, ein unsinniges Signal!

Pro und Kontra Windenergie - ein Beitrag zur Diskussion

Windige Argumente - und was es dazu zu sagen gibt

JOACHIM KRAUSE

Seit zwei Jahren gibt es den "Bundesverband Landschaftsschutz (BLS)", dessen einziges Ziel es ist gegen den Ausbau der Windkraftnutzung vorzugehen: "Es muß alles unternommen werden, um ihren weiteren Ausbau zu verhindern." Dabei werden leider häufig sehr windige Argumente vorgebracht, die in dem nachfolgenden Beitrag aus „Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde“ Winter 1997 widerlegt werden.



Das Landschaftsbild werde durch die neumodischen Windmühlen negativ beeinträchtigt.

Das ist im wahrsten Sinne des Wortes „An-sichtssache“, eine Frage der grundsätzlichen Einstellung: stören mich die „Spargeltürme“ oder freue ich mich, daß Bewegung in eine verkrustete Energielandschaft kommt? Im übrigen: Wie sehr errege ich mich über die mehr als 100.000 großen Hochspannungsmasten in Deutschland? Oder über die neuen Funktürme? Oder über die landschaftsprägenden bunten Monsterkästen in vielen Gewerbegebieten? Trotzdem gilt auch beim Ausbau der Windenergie Augenmaß: Nicht auf jedem idyllischen Höhenzug muß sich zwanghaft eine Mühle drehen, und zu große Ansammlungen weißer Masten können Landschaft auch kaputt machen. Für mich ist jeder der weißen Masten ein großes Ausrufungszeichen: Ich werde daran erinnert, daß mein Strom nicht einfach aus der Steckdose kommt, sondern daß seine Erzeugung sichtbare Spuren hinterläßt.

Windkraftanlagen seien laut.

Das war mal richtig. Moderne Windkraftanlagen sind inzwischen so leise, daß die einzuhaltenden Lärmgrenzwerte normalerweise bereits in einem Abstand von weniger als 300 Metern unterschritten werden.

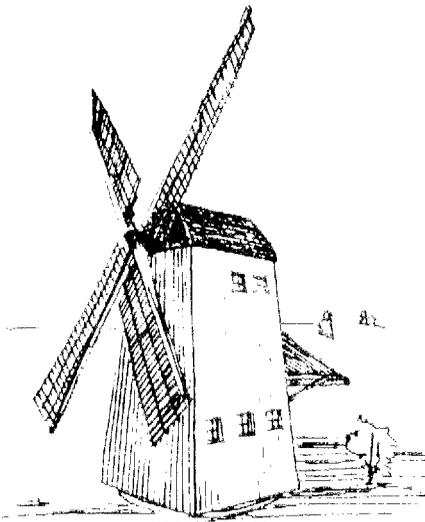
Windanlagen erzeugen durch Reflexion des Sonnenlichts auf den Rotoren Diskoblitzes oder in der abendlichen Sonne Schattenwurf.

Da ist was dran. Beide Effekte treten auf und können nerven. Die Ereignisse treten jedoch unter realistischen Bedingungen relativ selten ein (nur dann, wenn die Sonne scheint, wenn sie an der richtigen Stelle am Horizont und gleichzeitig im richtigen Winkel über der Anlage steht - das ist durchschnittlich an wenigen Tagen im Frühjahr oder Spätherbst über eine Dauer von jeweils wenigen Minuten zu erwarten). Und

auch hier ist die Wertigkeit des Problems im wesentlichen eine Frage des Abstandes zwischen Windmühle und Wohnbebauung (für mich subjektiv in 200 Metern Entfernung recht belastend, ab 500 Metern durchaus zu ertragen).

Vogel würden in ihrem Verhalten gestört, desgleichen gebe es schädliche Wirkungen auf Insekten.

Manche Naturschützer laufen sehr massiv Sturm gegen Windmühlen. Inzwischen haben aber Untersuchungen gezeigt: Brut- und Standvögel zeigen keine auffällige Beeinträchtigung ihres Verhaltens, Zugvögel auf Rastplätzen im Wattenmeer reagierten z. T. empfindlicher. Weiterer Befund: Vögel werden von Rotoren von Windanlagen eben nicht erschlagen. Insekten sterben ohnehin viel häufiger an Autoscheiben. Eine Umweltverträglichkeitsstudie über die möglichen Auswirkungen einer Windkraftanlage konkret vor Ort sollte immer Pflicht sein, um Schäden auszuschließen. Große Naturschutzverbände in Sachsen (Grüne Liga, NABU, BUND) unterstützen die (geregelt) Nutzung der Windkraft.



Windenergie bringe ökologisch keinen Nutzen.

Jede Kilowattstunde, die aus Windenergie kommt, muß nicht mehr konventionell erzeugt werden: z. B. durch Verbrennung von Braunkohle (Folgen: Landschaftszerstörung, Verlust von Heimat durch Abbagern von Ortschaften, Luftbelastung durch Staub und Schwefeldioxid, Klimagefahren durch Ausstoß von Kohlendioxid) oder durch Kernspaltung im Atomkraftwerk (Folgen: vom Uranbergbau bis zum Atommüll, dazu die umstrittene Sicherheit der Kraftwerke). Da ist Windenergie auf jeden Fall das kleinere Übel. übrigen ist die Energiemenge, die zur Errichtung einer Windkraftanlage benötigt wird, nach einer Betriebsdauer von 0,2 bis 1,8 Jahren wieder „eingespielt“.

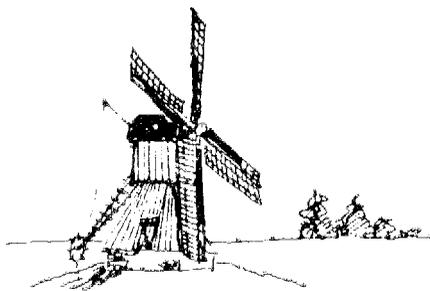
Windenergie bringe nur einen unbedeutenden Beitrag in der Stromerzeugung.

Denkanstöße: Eine typische moderne Anlage mit einer (Spitzen-)Leistung von 600 Kilowatt erzeugt im Binnenland in einem Jahr so viel Strom, wie etwa 300 Haushalte verbrauchen. In Sachsen war die versammelte Fachwelt der Meinung, daß mit Windenergie in Zukunft nicht viel zu machen ist (siehe Energieprogramm Sachsen 1993), dann wurde flächendeckend ein Windmeßprogramm durchgeführt und es ergab sich ein Potential von 10x mehr (!) wirtschaftlich nutzbarer Windenergie, so daß 2005 jede 10. Kilowattstunde aus Windmühlen kommen könnte.

Windenergie werde hoch subventioniert.

Klar ist: Ohne finanzielle Anreize wäre die Nutzung von Windenergie im Binnenland nicht wirtschaftlich. Wünschbare Entwicklungen auch mit Subventionen zu fördern ist eine Möglichkeit der politischen Einflußnahme auf wirt-

schaftliche Trends. Der Bundestag will eine stärkere Nutzung regenerativer Energiequellen (Strompreisgesetz 1991: Pflicht der Energieversorger, z. B. Windstrom ins öffentliche Netz aufzunehmen und mit 90 % des Verkaufserlöses zu vergüten), das Bundeswirtschaftsministerium reicht Fördermittel für Windmühlen aus, auch die meisten Bundesländer unterstützen den Ausbau. Alle dumm und blind? Steinkohle wird mit 7.000 Millionen DM pro Jahr gestützt, Windkraftanlagen mit schlimmstenfalls wenigen Prozent dieses Betrages.



Zehntel Pfennig erhöht; die Stromrechnung meiner Familie (etwa 1.200 DM im Jahr) würde um drei Mark im Jahr steigen. Ich messe solche Steigerungsraten gern an der jüngsten Strompreis-erhöhung meines Energieversorgers um etwa zwei ganze Pfennige je

Kilowattstunde oder daran, daß mein Energieversorger Windstrom zu einem Preis von 90 % seines durchschnittlichen Verkaufserlöses einkauft (das sind derzeit etwa 17 Pfennig/ kWh) und dann die gleiche Kilowattstunde für 100 % weiterverkauft ...

Wenn echte Mehrkosten für ein Energieversorgungsunternehmen auftreten (z.B. in dünn besiedelten Regionen Norddeutschlands mit einem hohen Anteil der Windenergie an der Stromerzeugung durch notwendige Verstärkung der Netze, Errichtung von Einspeisepunkten), dann sollten diese Aufwendungen solidarisch im „großen Topf“ aller deutschen Energieversorger getragen und flächendeckend auf alle Stromkunden verteilt werden.

... und das treibe meine Stromrechnung in die Höhe.

Auf Windenergie entfällt etwa ein halbes Prozent unserer Stromrechnung. Angenommen, die Hälfte der für Windstrom gezahlten Vergütung wäre nur ein kostentreibendes Geschenk an die Windmüller, dann hätte sich der Preis für eine Kilowattstunde im Haushalt (kostet derzeit 27 Pfennige) durch diese „Subvention“ um ein

Solarsparkasse

BERT VAN DIJK

Über kostendeckende Vergütung für ins öffentliche Netz gespeisten Solarstrom wird schon lange diskutiert. Der Begriff „kostendeckende Vergütung“ (KV) wurde vor ca. 10 Jahren vom Gründer des Solarenergie-Förderverein e.V., Herrn von Fabeck, eingeführt und seitdem erfolgreich verbreitet. Bei KV werden die Kosten für die Errichtung und Wartung einer Photovoltaikanlage (PV-Anlage) auf den Preis des produzierten Strom umgelegt.

Die Kosten bestehen hauptsächlich aus Kapitalkosten, Zinsen und Tilgung für das bei einer Bank aufgenommene Geld und es wird davon ausgegangen, daß eine PV-Anlage in 20 Jahren abgeschrieben wird. Hieraus errechnet sich ein kWh-Preis für Solarstrom von DM 2.—. Dies ist

8 mal teurer als konventionell erzeugter RWE-Haushaltsstrom und damit abschreckend und nicht durchsetzbar.

Für ein Wirtschaftsunternehmen mag diese Berechnung richtig sein, sie hat aber nicht zum Durchbruch der Sonnenenergie geführt. Wohl

ist sie mitverantwortlich für die Vorstellung, Solarstrom sei zu teuer und sie lohne sich nicht.

Für private SonnenanzapferInnen kann die Berechnung aber ganz anders aussehen, vorausgesetzt er/sie hat schon DM 10.000.— auf der Bank zur freien Verfügung und das möchte ich in der folgenden Gegenüberstellung nachweisen.

Solarinvestor

Ich investiere DM 10.000.— in einer Photovoltaikanlage.

Eine 10 qm PV-Anlage kostet DM 20.000.— .Durch Ausnutzung von allen Zuschüssen bezahle ich hierfür netto nur DM 10.000.— . Die Stromernte beträgt ca. 1.000 kWh pro Jahr. Ein Teil der „Ernte“ wird in das RWE-Netz gespeist und wird mit ca. 16 Pf/kWh vergütet. Der Rest wird direkt im Hause verbraucht und ersetzt Strom, der bei RWE 25 Pf/kWh kostet. So entsteht für den in der privaten Anlage produzierten Solarstrom ein Mischwert von ca. 20 Pf/kWh, jährlich kommen so DM 200.— „PV-Zinsen“ zusammen. In 20 Jahren sind das mit 3% Zinseszinsen (und gleichbleibende Konditionen vorausgesetzt) DM 5.375.— . Nebenbei wird auch noch die Freisetzung von 20 Tonnen CO₂ vermieden.

Sparbuchinvestor

Ich lasse das Geld bei der Bank.

Mit 3% Zinsen wird aus DM 10.000.— nach 20 Jahren DM 18.060.— .

Bilanz

Die Bilanz nach 20 Jahren sieht also folgendermaßen aus:

Der konventionelle Geldanleger hat auf seinem Konto DM 18.060.— , mußte allerdings 20.000 kWh (DM 5.000.—) Strom mehr beim RWE kaufen. Übrig bleiben also DM 13.060.—

Der Solarinvestor besitzt eine funktionierende Solaranlage im Wert von DM 20.000.— . Die produzierten Solar-Kilowattstunden haben ihm DM 5.375.— eingebracht s.o.. Entgangen sind ihm DM 8.060.— Zinsen, die er bei der

Bank bekommen hätte. Alles zusammen bleiben ihm also DM 17.315.

In dieser Gegenüberstellung ist der Solarfreund der eindeutige Gewinner, er hat einen Vorteil von mehr als DM 4.000.— .

Bewertung

Für den konservativen Anleger ist die Annahme, daß die PV-Anlage nach 20 Jahren noch mit Neupreis angesetzt wird, sicherlich nicht tolerabel. Ich setze dagegen, daß ein Solarpanel zwar mit einer Garantie von 20 Jahren verkauft wird, die technische Lebensdauer theoretisch aber unbegrenzt ist. Ein 20 Jahr altes Solarpanel produziert noch soviel Strom wie ein neues. Einfachheitshalber habe ich angenommen, daß die Geldentwertung den Preisverfall bei Solarpanelen kompensiert. Der Sparbuchinvestor wird durch die Geldentwertung nach 20 Jahren mit einer Kaufkraft von nicht viel mehr als DM 10.000.— rechnen können. Wenn jetzt sein Strommehrkosten abgezogen werden bleiben ihm gerade noch DM 5.000.— . Der Solarinvestor hat aber mehr als DM 17.000.— !!!!!

Ich halte meine Rechenkünste (mit der angegebenen Einschränkung) für nicht weltfremder als die konservative Rechenweise der Wirtschaftler. Der psychologische Vorteil meiner Darstellung ist auch noch, daß die kWh-Preisen für Solarstrom nicht auf das unrealistische, unerreichte und abschreckende Niveau hochgerechnet werden.

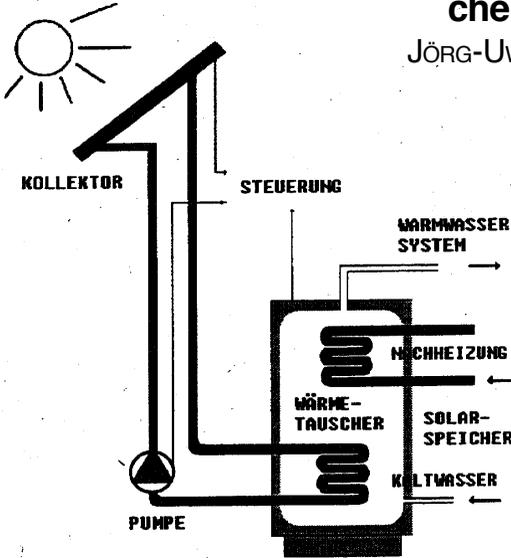
Das Schwierigste am Diskutieren ist nicht, den eigenen Standpunkt zu verteidigen, sondern ihn zu kennen

André Maurois

Phönix

Das Solaranlagenprojekt des Bundes der Energieverbraucher e.V.

JÖRG-UWE PIEPER



Ab ca. DM 5000 erhalten Sie eine Warmwassersolaranlage einschließlich 300 Liter Solarpeicher für 3-4 Personen. Phönix-Solaranlagen gibt es noch in zwei größeren Ausführungen.

Mit allen Anlagen wird, je nach Auslegung, über 50% des Energiebedarfs für die Warmwasserbereitung eingespart.

Solche Anlagen werden in erheblichem Umfang gefördert. Vom Land können Sie für eine 4-Quadratmeter-Anlage DM 1.800 erhalten

und das RWE zahlt bis zu DM 2000.

Förderung anderer Art erhalten Sie von den bundesweit ca. 500 Solarberatern. Diese

- * geben Ratschläge zur Auslegung und Bestellung der Anlage,
- * geben Anleitung bei der Selbstmontage,
- * helfen bei der Inbetriebnahme und der Beantragung der Fördermittel und
- * sind Ansprechpartner bei Problemen danach.

Das Hauptziel von Phönix ist es nicht, preisgünstige Solaranlagen zu vermitteln, sondern der Sonnenenergie in der Bundesrepublik zum Durchbruch zu verhelfen.

Wie Sie dabei mitwirken können, erfahren Sie bei:

Jörg Uwe Pieper
Adlerstr. 37, Haan
02129-7312

Vielleicht sind Sie der 10.000ste glückliche Phönix-Anlagenbesitzer !!!

Wollen Sie mehr über Phönix-Anlagen wissen?

Am Donnerstag, dem 5. Februar 1998 hält Jörg-Uwe-Pieper im AGNU-Haus, Erkrather Str. 39, um 19.30 Uhr einen Vortrag über Phönix.



Wir verleihen:

Häcksler ☎ 29 81 (Wolfemann)
(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

Geschirr ☎ 95 81 00 (Kübler)
(für bis zu 100 Personen)

AG Natur + Umwelt Haan e.V. (AGNU Haan)

Kirchen für Öko-Steuer!

HANS-PETER GENSICHEN

Auch wenn aktuelle Geldloch-Sorgen in der Gesellschaft das Thema „Ökologische Steuerreform“ gerade zurückdrängen: die Sache muß weiter diskutiert werden. Es gibt in den Gedanken der verschiedenen Gruppen ja unterschiedliche Ausformungen, aber letztlich läuft es immer darauf hinaus, daß Energie höher besteuert werden soll, und daß im Gegenzug die Lohnnebenkosten gesenkt werden sollen. Und das kann nicht vom Tisch sein.

Christen werden sich aus umweltethischen Gründen für eine Ökologische Steuerreform einsetzen, denn die Vorteile liegen auf der Hand: Wenn Energie teurer wird, wird man Energie sparen und damit Schadstoffemissionen gar nicht erst entstehen lassen. Wenn aber die Lohnnebenkosten gesenkt werden, wird es für Arbeitgeber wieder leichter möglich, Arbeitskräfte einzustellen. Arbeitslose bekommen Arbeit und Energie wird arbeitslos“. Umweltethisches und sozialetisches Anliegen kommen also zusammen.

Man kann sich zwar darüber streiten, wie groß der Effekt ist. Die Lösung ist natürlich die Ökologische Steuerreform nicht. Aber sie ist ein wichtiger Schritt. Und das ist auch allen, die sich über Details noch streiten, klar.

Ebenso natürlich haben einige Branchen und dort auch die Gewerkschaften vor der Ökologischen Steuerreform mehr Angst als andere: nämlich solche Branchen, die mit hohem Energieaufkommen (also meist auch hohen Schadstoffemissionen) produzieren. Für sie muß ein verlässliches Konzept des allmählichen Übergangs erarbeitet werden, indem sie ihre Produktion oder ihre Produktionsweise umstellen können.

Vorteil für den Dienstleister Kirche

Dienstleistungsbetriebe und -einrichtungen hingegen gehören zu denen, für die nur Vorteile

aus der Ökologischen Steuerreform zu erwarten sind. Ein solches Dienstleistungsunternehmen ist die Kirche, so seltsam sich das auch zunächst für jemanden anhört, der theologisch über Kirche nachdenkt. (Freilich: Was wäre die Kirche ohne den Dienst“-Begriff; und was wären z. B. amerikanische Kirchen ohne ihren sonntäglichen Service“?) Ja, die Kirche ist der am meisten nurpersonenbezogene Dienstleister überhaupt; die kirchlichen Finanzverwalter können von daher einer Ökologischen Steuerreform am optimistischsten entgegensehen.

Energie aus fossilen Rohstoffen oder aus alternativen Quellen braucht die Kirche nur zum Heizen, Beleuchten, zum Betrieb von Geräten, zur Mobilität ihrer Mitarbeiter. Ihre „Produktion“ aber geschieht immer nur durch Menschen - und nur durch Menschen. Die (für die Ökologische Steuerreform typische) Senkung der Lohnnebenkosten erleichtert ganz eindeutig der Kirche das Bezahlen ihrer Angestellten - eine Erhöhung der Energiekosten erschwert hingegen ihren eigentlichen Dienst nicht.

Kostensteigerungen werden freilich dann in erheblichem Maße eintreten, wenn nicht vorausschauend energiesparende Maßnahmen durchgeführt werden: bei Beleuchtung, bei der Anschaffung von technischen Geräten und besonders im Baubereich. Gerade Maßnahmen der Wärmedämmung, die bei Umbau oder Modernisierung von Gebäuden jetzt unterlassen werden, legen einen nicht nur teuren, sondern immer

teurer werdenden Energieverbrauch auf lange Zeit fest. Ähnlich ist es beim Einbau nicht effektiver Heizanlagen.

Auf der Personalseite dürfen die Kirchen ebenfalls jetzt nicht die falschen Entscheidungen treffen: Wenn die Zahl der Mitarbeiter verringert wird, dadurch das zu versorgende Gebiet größer wird und die Zahl der gefahrenen Autokilometer steigt, tritt natürlich bei einer Ökologischen Steuerreform ein ganz negativer Effekt bei den Energiekosten ein. Und wenn Wärmedämmmaßnahmen an kirchlichen Gebäuden bei jetzt anstehenden Sanierungen unterlassen werden, wenn also weiterhin viel Energie sinnlos verheizt werden muß, greifen die Vorteile der Ökologischen Steuerreform ebenfalls nicht. Der Gewinn aus der Personalreduzierung wird mithin aufgefressen aus neuen Verlusten im Energiebereich.

Die Kirche kann, wenn sie heute ein zukunftsorientiertes Mobilitäts- und Energiekonzept erarbeitet, für die Zukunft sehr viel Geld sparen - noch viel mehr als nach den jetzigen Benzin- und Strompreisen auch schon - und braucht zugleich die Mitarbeiterzahlen wesentlich weniger zu reduzieren, als es jetzt vielfach geplant wird. Denn im Personalbereich tritt auch ohne Stellenkürzungen eine Finanzeleichterung ein, wenn die Ökologische Steuerreform kommt.

Kommt die Ökosteuern überhaupt?

Die Bundesregierung steht nach wie vor zu ihrer mutigen Erklärung, die Kohlendioxid-Emissionen bis zum Jahre 2005 auf 75 Prozent des Niveaus

von 1987 zu senken. Dafür muß sie noch sehr viel tun; und von daher - aber auch um sich Geldquellen zu erschließen - wird sie die Energiesteuer erhöhen - auch wenn sie (aus Opportunitätsgründen) jetzt davon nur leise spricht. Zugleich drängen die Unternehmerverbände, die Lohnnebenkosten zu senken. Jüngst ist sogar in der F.D.P., die bislang der Ökologischen Steuerreform noch am wenigsten abgewinnen konnte, ein Vorschlag gemacht worden: eine dritte Mehrwertsteuer, nämlich auf Energieverbrauch, einzuführen.

Im Grunde aber dürfen die Kirchen nicht fragen, ob die Ökologische Steuerreform kommt, sondern müssen etwas tun, damit sie kommt.

(Entnommen aus „Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde“ Winter 1997)

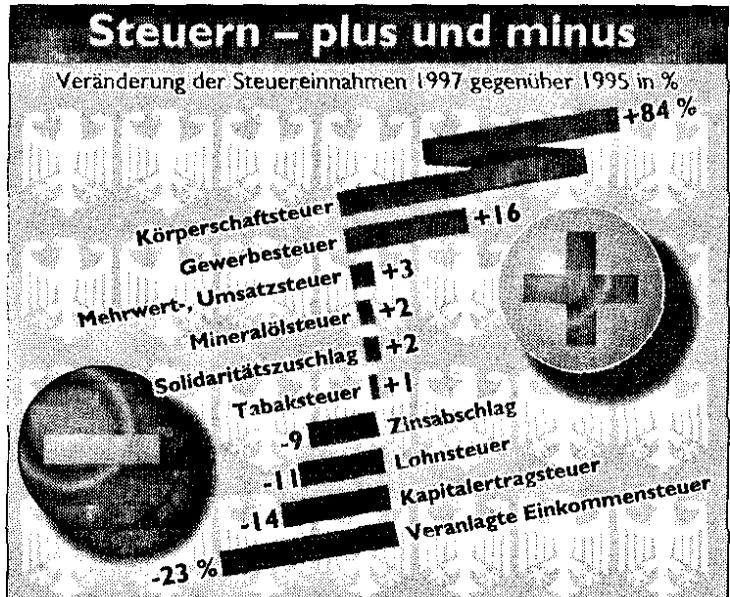
Wollen Sie die „Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde“ regelmäßig lesen?

Gegen eine Mindestspende von 20 DM/Jahr erhalten Sie sie viermal im Jahr bei

Kirchliches Forschungsheim e.V.

Friedrichstr. 1a

06886 Lutherstadt Wittenberg



Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 12.11.1997

Ökologie und Dritte Welt

- 1/3 1492
- 1/4 Ökologie und „Dritte Welt“
- 1/5 1 - 2 - 3 - 4
- 1/8 Not durch Krieg und Vertreibung
- 1/9 Immer mehr Kinder als Soldaten im Krieg
- 1/10 Zivilisationsschande
- 1/11 Was ist TransFair?
- 1/12 Centro Social de Tocachi
- 1/15 Reich und arm
- 1/16 Tropenholz
- 1/17 Gedicht eines Ureinwohners von Amerika
- 1/18 Exportprodukt Stau
- 1/20 Eine Reise durch brennende Regenwälder
- 1/24 Bananen
- 1/26 Eine-Welt-Läden und Ökologie
- 1/28 Soja-Kampagne 1996

Umwelt und Arbeit

- 2/3 Umweltschutz contra Arbeitsplätze?
- 2/4 Arbeit, Arbeit, Arbeit - aber nicht um jeden Preis
- 2/8 Umweltpolitische Instrumente
- 2/10 Dinosaurier?
- 2/11 Umweltschutz - ein wichtiger Wirtschaftsfaktor
- 2/12 Ökosteuern
- 2/14 Gestaltung der Ökonomie
- 2/16 Aktive Umweltpolitik kann die Arbeitslosigkeit spürbar verringern
- 2/17 So kann man es auch sehen
- 2/18 Ökologische Steuerreform jetzt!
- 2/19 Her mit der Ökosteuer

Energiesparen - 3 Beispiele

- 3/3 Energiesparen
- 3/4 Ein erfolgreiches Fiasko

- 3/6 Energiesparwettbewerb der Haaner Schulen
- 3/8 Neues aus Schönau
- 3/9 Übergabe des Stromnetzes von Schönau
- 3/10 Wir machen Wind zu Strom

Ökologische Geldanlagen

- 4/3 Die Wilkinsons
- 4/4 Motive für einen anderen Umgang mit dem Geld
- 4/5 Die Alternativen auf dem Markt
- 4/9 Beispiel Ökobank: Rommelmühle
- 4/10 Beispiel EDCS: COOCAFE, Kaffeegenossenschaft, Costa Rica
- 4/11 Adressen und Anbieter
- 4/12 Ein alter Hase im Finanzgeschäft muß umdenken

AGNU intern

- 1/34 So laßt uns denn...
- 1/35 Einladung zur Bachreinigung
- 1/35 1996
- 1/42 Zu guter Letzt
- 2/2 Ost-West-Umweltinitiativenvernetzung
- 2/20 An alle Spender!
- 4/2 Mach es gut!
- 4/19 Einladung zur JHV
- 4/30 Liebe Anwesende!
- 4/31 AGNU aktiv

Haan

- 1/36 Ein lieber Brief
- 1/40, 2/22, 3/4, 3/6 Energiesparwettbewerb
- 2/22 Golfplatz
- 2/24 Unser Stadtdirektor
- 3/12 Herr Bürgermeister
- 3/33 Von Kröten und Menschen
- 4/16 Unser Projekt Natur 1997
- 4/28 Umweltausschuß
- 4/29 Planungs- und Verkehrsausschuß

Bad Lauchstädt

- 1/30 Brunnenfest 96 in Bad Lauchstädt
- 1/31 Ergänzungspflanzung am Steinbruchweg
- 4/22 Saaleaue als Lebens- und Rückzugsraum für Tier und Pflanze
- 4/24 Arbeitskreis Hallesche Auenwälder
- 4/26 Kostbarkeiten in Halle-Neustadt: Gewässer und Schutzgebiete

Vögel

- 1/32 Kormoran
- 1/33 Der Buntspecht
- 2/30 Graureiher
- 2/31 ... und andere Vögel
- 3/22 Die Amsel
- 3/24 Schlechtwetter bremste Storchenzug
- 4/34 Die Aaskrähe

Pflanzen

- 1/34 Eberesche (*Sorbus aucuparia*)
- 2/35 Das Wanzenknabenkraut
- 2/36 Der Gagelstrauch
- 3/20 Fingerhut
- 4/35 Der Holunder

Natur

- 2/32 Vorsicht Zecken
- 2/33 Beobachtungsspiel „Erlebter Frühling“
- 2/34 Nicht nur in Schokoladenform
- 3/23 Meine Katze tut so etwas nicht
- 3/25 Rhabarberbrühe gegen Bohnenblattlaus
- 3/32 Europäischer Naturschutz und die Auswirkungen auf NRW
- 4/18 Rettet Bialowieza - Europas letzten Urwald
- 4/29 NABU fordert den Schutz der Trupbacher Heide
- 4/36 Scheiterhaufen - zum Scheitern verurteilt

Umwelt

- 1/26, 2/31 Traurig, traurig!!!
- 1/36 Smog oder Nicht-Smog
- 1/39 Ökologie: Gewässer Teil 2
- 1/41 Autofreie Tage
- 2/27 Temperaturen steigen weltweit
- 3/13 Flächenentsiegelung
- 3/15 Bodenlos
- 3/27 Ökumenisches Regionaltreffen
- 3/28 WWF und AEG starten Offensive für Klimaschutz
- 3/29 Wasser - Was ist das?
- 4/14 Kann denn Mode Sünde sein?

Verkehr

- 1/38 Netz 14 Nordseehäfen-Ruhrgebiet
- 2/28 FerienTicket 97
- 2/29 Kluterthöhle
- 3/16 Fahrt zur Emscherquelle
- 4/27 Bahn will Billig-Tickets beschränken
- 4/27 „Schönes Wochenende“ ade

Energie

- 4/13 Standby-Schaltung kostet 140 DM
- 4/32 Effizienz beim Kühlen, Waschen und Trocknen.

Rezepte

- 3/30 Das Vollwertmenü

Rubriken

- 1/2, 3/2 Aus der Redaktionsstube
- 1/40, 4/15 Leserbrief
- 1/22, 2/20, 3/18, 4/20 Termine und Kontakte
- 1/37, 2/26, 3/26, 4/33 In Kürze
- 1/42, 2/38, 3/34, 4/38 Was war sonst noch?
- 1/43, 2/39, 3/35, 4/39 Aufnahme-Antrag
- 1/43, 2/39, 3/35, 4/39 Impressum
- 1/44, 2/40, 3/36, 4/40 AG Natur + Umwelt Haan e. V.

1998

Januar

Mo	5	12	19	26	2	9	16	23	
Di	6	13	20	27	3	10	17	24	
Mi	7	14	21	28	4	11	18	25	
Do	1	8	15	22	29	5	12	19	26
Fr	2	9	16	23	30	6	13	20	27
Sa	3	10	17	24	31	7	14	21	28
So	4	11	18	25	1	8	15	22	1

Februar

März

April

Mai

Juni

Mo	2	9	16	23	30	6	13	20	27	4	11	18	25	1	8	15	22	29	Mo
Di	3	10	17	24	31	7	14	21	28	5	12	19	26	2	9	16	23	30	Di
Mi	4	11	18	25	1	8	15	22	29	6	13	20	27	3	10	17	24	1	Mi
Do	5	12	19	26	2	9	16	23	30	7	14	21	28	4	11	18	25	2	Do
Fr	6	13	20	27	3	10	17	24	1	8	15	22	29	5	12	19	26	3	Fr
Sa	7	14	21	28	4	11	18	25	2	9	16	23	30	6	13	20	27	4	Sa
So	8	15	22	29	5	12	19	26	3	10	17	24	31	7	14	21	28	5	So

Juli

August

September

Oktober

Mo	6	13	20	27	3	10	17	24	31	7	14	21	28	5	12	19	26	Mo
Di	7	14	21	28	4	11	18	25	1	8	15	22	29	6	13	20	27	Di
Mi	8	15	22	29	5	12	19	26	2	9	16	23	30	7	14	21	28	Mi
Do	9	16	23	30	6	13	20	27	3	10	17	24	1	8	15	22	29	Do
Fr	10	17	24	31	7	14	21	28	4	11	18	25	2	9	16	23	30	Fr
Sa	11	18	25	1	8	15	22	29	5	12	19	26	3	10	17	24	31	Sa
So	12	19	26	2	9	16	23	30	6	13	20	27	4	11	18	25	1	So

November

Dezember

Mo	2	9	16	23	30	7	14	21	28
Di	3	10	17	24	1	8	15	22	29
Mi	4	11	18	25	2	9	16	23	30
Do	5	12	19	26	3	10	17	24	31
Fr	6	13	20	27	4	11	18	25	
Sa	7	14	21	28	5	12	19	26	
So	8	15	22	29	6	13	20	27	

Autofreie Tage

Tragen Sie im Kalender jeden autofreien Tag grün, jeden Autotag schwarz ein. Bleibt Ihr Baum im wesentlichen grün? Dann haben Sie und die Umwelt gewonnen! Wird Ihr Baum schwarz? Dann sehen wir schwarz für den Wald, das Klima und unsere Gesundheit!

Nach einer Idee von
LUV
Leben und Umwelt im Verkehr
H. Huber
Merlostr. 16

Und sonst?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Bürgeranträge

- * Kostendeckende Vergütung für Solarstrom - abgelehnt

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben.

- * Einmal im Jahr müssen wir (als einziger Haaner Verein) nachweisen, daß wir den Stadtzuschuß wirklich nur für die Ziele des Vereins ausgeben, was selbstverständlich auch dieses Mal klappte.
- * Die Untere Landschaftsbehörde bitten wir die durch die Einleitung von Düsseldorfwasser in die Grube 7 entstandene Eutrophierung zu prüfen.
- * Die Stadt machen wir auf die Tagung „Kommunale Energieeinsparung“ aufmerksam - für die Stadt „zu aufwendig“.
- * Gemeinden können nach §5 BImSchG im Rahmen der Bauleitplanung vorbeugenden Immissionsschutz betreiben, worauf wir die Verwaltung hinweisen.
- * Bitte an die Stadt, den Antrag des Kreises Mettmann als Aktionär bei der RWE AG auf kostendeckende Stromvergütung zu unterstützen (s.a. Seite 13)
- * Protest bei der Stadt gegen das Fällen einer Weide (s. Briefwechsel auf Seite 11)

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU

und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüberhinaus bietet uns die Stadt Haan die Gelegenheit, zu Bebauungsplänen u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben im vergangenen Quartal folgende Stellungnahme ab:

- * Gegenüber dem Bebauungsplan 112 (Düsseldorf Str.) haben wir nach wie vor große Bedenken.

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden in vielfacher Ausfertigung in die im Rathaus stehenden Pressekörbe verteilt. Im allgemeinen ist die Resonanz in der Presse gut, d.h. unsere Mitteilungen werden abgedruckt.

- * Auf unsere Veranstaltungen weisen wir in Pressemitteilungen hin.
- * Hinweis auf neuen Kiebitz.
- * Neuanfang der Kindergruppe

Sonstiges

- * Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND
- * Unsere Internet-Seite wird ab und zu gelesen (fast 300 Besucher ab Ende 1996 bis Mitte Januar 1998)
- * Unser Geschirr- und Häckslerverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen.
- * Kopfwidenschnitt an der Ohligser Str., in der Champagne und im Voisholz
- * Freischneiden im Klärschlammteich und im Hohlweg Grube 7
- * Aufräumen im AGNU-Haus
- * Seit 9. Januar gibt es wieder unter der Leitung von Birgit Anders eine AGNU-Kindergruppe.

Monatstreffen

- * Statt Monatstreffen haben wir diesmal Ausseinsätze durchgeführt (s.o.)

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

bitte verhindern Sie den Ausverkauf der Nationalparke in den neuen Bundesländern durch die Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG).

In Nationalparks werden die schönsten und bedeutendsten Naturlandschaften der Erde geschützt. In Deutschland sind sie der Lebensraum für Kraniche, Seeadler und Biber – ein unersetzbares Naturerbe, das wir unseren Kindern hinterlassen. Vergleichbar mit wertvollen Baudenkmälern sind Nationalparke der Stolz der Staaten, die sie ausgewiesen haben. Ihren Namen tragen sie deshalb zurecht.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, ich unterstütze die Forderungen des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) e.V.:

- Die Bundesrepublik Deutschland darf ihre Nationalparke, Biosphärenreservate und Nationalparke nicht meistbietend an private Landnutzer verkaufen.
- Bundeseigene Flächen müssen in Nationalparks für den Schutz der Natur bestimmt sein. Helfen Sie mit, die deutschen Nationalparke zu schützen!

Datum,

Unterschrift



Treuhandflächen

Ausverkauf des Tafelsilbers geht weiter

NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND E. V.

Der Kampf gegen den Verkauf wertvoller Naturschutzflächen im Bundesbesitz geht weiter (siehe Naturschutz heute 5/97, S. 12). Die Treuhandnachfolgerin BVVG bietet alleine im Müritz-Nationalpark zwei Immobilien von insgesamt 1.700 Hektar zum Verkauf an. Im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin sind drei größere Waldflächen mit insgesamt 925 Hektar im Angebot.

Der Erwerb wirtschaftlich nutzloser kann sich für einen Käufer lohnen. So erhalten nach dem Naturschutzgesetz des Landes Brandenburg Privateigentümer für Naturschutzaufgaben auf Feuchtwiesen zwischen 500 und 600 Mark je Hektar und Jahr. In den meisten Fällen werden die Grundstücke von Alteigentümern nicht zum Verkehrswert, sondern zu einem Spottpreis erworben, wodurch sich der niedrige Kaufpreis schon nach kurzer Zeit amortisiert. Die Verlierer bei diesen Grundstücksgeschäften sind die Bundesländer, denn die müssen die Entschädigungen zahlen, während der Bund die Verkaufserlöse kassiert. Die dingliche Sicherung der Naturschutzinteressen beim Verkauf - eine entsprechende Eintragung im Grundbuch - wird von der BVVG den potentiellen Grundstückskäufern bislang nur als freiwillige Auflage vorgeschlagen. Das macht natürlich niemand, wer läßt sich denn schon Auflagen ins Grundbuch schreiben. Aber eben diese dingliche Sicherung der Naturschutzinteressen ist unsere Minimalforderung bei jedem Grundstücksverkauf in Schutzgebieten.

Wollen Sie etwas gegen den Ausverkauf unternehmen? Dann schicken Sie noch heute die obenstehende Postkarte ab!

Kiebitz - Postvertriebsstück F 10112 F - Gebühr bezahlt
AGNU Haan e.V., Postfach 15 05, 42759 Haan

Absender

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

PLZ Ort

bitte
mit 1,- DM
freimachen

*Kein Ausverkauf
unseres Naturenbes!*

An den
NABU
Herbert-Rabius-Straße 26

zur Weiterleitung an Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl

53225 Bonn



AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände.
Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
☎ (0 21 29) 95 81 00

NABU

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☎ (0 21 29) 29 81

RBN

Marjan van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNUjugend

Markus Rotzal
Westring, Wuppertal
☎ (0 21 25) 9 01 57

Kindergruppe

Birgit Anders / M. van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

AKEnergie

Bert van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

AKHaushalt und Garten

Christiane Schmitt
Buchenweg 5
☎ (0 21 04) 6 15 84

AKBiotopschutz

Heidi Linke
Friedhofstraße 45
☎ (0 21 29) 83 37

ADFC

Rainer Hillesheim
Wiesenstraße 5
☎ (0 21 29) 5 97 04

Die Termine unserer regelmäßigen Treffen im AGNU-Haus in der Erkrather Straße 39 finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind jederzeit gerne willkommen!

Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20